

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 14

Münster, Sask., Donnerstag, den 26. Mai 1910.

Kontinuierliche Nr. 326

Bekanntmachung.

Wir werden den Hirtenbrief der Päpste des ersten Plenarconcils von Quebec, sobald derselbe fertig ist, auch in Heftform abdrucken und ihn alsdann zu 15¢ per Stück an solche Personen, die ihn gerne haben möchten, verkaufen. Wer 12—100 oder mehr Exemplare auf einmal bestellen will, erhält bedeutenden Rabatt. Dieser Hirtenbrief ist wirklich schön und sollte von allen Katholiken Canadas immer und immer wieder gelesen und durchstudiert werden. Wir haben hier nicht nur einen Bischof, der zu unserem Herzen spricht, sondern es ist der gesamte canadische Episcopat (34 Bischöfe), der seine belehrenden Worte an uns richtet. Ehe wir denselben in Heftform drucken, werden wir ihn nochmals einer Revision unterwerfen und etwaige Druckfehler ausmerzen lassen. Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen sobald als möglich zu machen, damit wir nicht gezwungen werden öfters als einmal zu drucken. Dieser herrliche Hirtenbrief verdient seinen Platz zu haben zwischen dem Goffine und der Hauslegende. Man bestelle also sogleich.

Die Redaktion.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Herr J. H. Ashdown, welcher vor kurzem in Saskatchewan gewirkt, hat daselbst ein Grundstück erworben, auf welchem er ein Warenhaus für den Großverkauf von Eisenwaren errichten will.

Saskatoon hat jetzt 12,383 Einwohner. Zählt man Carleton und Sutherland noch dazu, so ergibt sich die Ziffer 13,140.

Miss Williams, eine Schullehrerin hat 12 Tage und Nächte vor der Tür der Landoffice in Saskatoon gewartet um eine Heimstätte in Kinderley, welche heute schon \$10,000 wert ist, zu erhalten.

Ein Galizier mit Namen Nikolaus Bahlyl, verbrannte kürzlich in seinem Stalle östlich von Vatoche, als er im Begriff war, sein Pferd aus dem benachbarten Stall zu holen. Das Unglück ist einem Prairiefeuer zuzuschreiben.

Zeitungsberichten zufolge haben die Saskatchewan Getreidebauer auf ihrer Versammlung in Moose Jaw beschlossen an die Dominion Regierung ein geharnischtes Protestschreiben zu senden, weil mit dem Bau der Hudson's Bay Bahn gar nicht Ernst gemacht wird.

Alberta.

Eine Waggonladung von 2500 Stück Bäumen wurden neulich von Winnipeg nach Edmonton verschickt zu dem Preise von \$1400, um die Anlagen und Straßen der Stadt Edmonton zu verschönen.

Manitoba.

Der Vizepräsident der Canadian Northern Bahn, E. D. Mann, der sich jetzt hier im Westen aufhält, hat mitgeteilt, daß seine Gesellschaft beabsichtigt, in dieser Saison, die Summe von \$4,000,000 auszugeben, um ihre Bahnstrecke in allen Teilen zu verbessern, die hölzernen Brücken durch eiserne zu ersetzen und das Legen von 600 Meilen Schienen zu vollziehen.

Die Sägemühle von T. A. Burrows zu Grandview, welche letzten Montag mit der Arbeit beginnen wollte, ist vollständig ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden soll \$50,000 betragen, aber nur zur Hälfte durch Versicherung gedeckt sein. Dazu kommt jedoch, daß Mr. Burrows ungefähr 10,000,000 Fuß Stämme im River fertig zum Schneiden liegen hat. Mit dem Wiederaufbau der Sägemühle soll, wie man hört, sofort begonnen werden.

Zu Elkhorn ist vor einiger Zeit ein zweijähriges Kind auf mysteriöse Weise verschwunden. Alles Suchen blieb ohne Erfolg. Der deutsche Polizeihund des Rev. Father Jos. Cordes in Winkhorst, Sask., der von seinem Besitzer bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde, hat nach Ansicht aller Anwesenden vorzüglich gearbeitet. Nachdem er an den Kleidern des Kindes verschiedene Pläge, an denen das Kind fix aufgehalten und nahm dann eine Fährte auf, die bis an eine sogenannte Slough führte. Von dort konnte er die Spur nicht weiter verfolgen. Da die Leiche des Kindes trotz sorgfältigen Suchens in dem Slough nicht gefunden werden konnte, bleibt kaum eine andere Möglichkeit übrig, als

daß das Kind an der Stelle entführt worden ist. Einige Personen wollen ein weißes Kind bei einer Gruppe Indianer gesehen haben.

Ontario.

In Carlton Place brach am 19. Mai des Nachts Feuer aus, das durch heftigen Wind angefacht, einen ganzen Häuserblock mitten in der Stadt in Asche legte. Dreißig Wohnhäuser wurden völlig zerstört und ein Schaden von \$200,000 angerichtet.

Die Forst-Abteilung des Departements des Innern hat folgende statistische Zahlen der Forstprodukte Canadas während des letzten Rechnungsjahres gesammelt. Der Gesamtwert der Holzprodukte: Latten, Schindeln, Schwellen, Pfosten und Holzbretter belief sich auf \$67,425,044. Die Produktion gesägten Holzes belief sich auf 3,348,176,000 Fuß Brettmaß im Wert von 54,338,036 Dollars. Ontario produzierte davon über 1 1/2 Milliarden Fuß im Wert von über 24 Millionen Dollars. Dann kommt Quebec mit fast 700 Millionen Fuß im Werte von fast 11 Millionen Dollars. British Columbia produzierte über 647 Millionen Fuß mit einem Wert von über 9 Millionen Dollars. Dann kommen die übrigen Provinzen in folgender Reihenfolge: New Brunswick über 308 Millionen Fuß im Wert von über 4 Millionen Dollars, Nova Scotia 216 Millionen Fuß im Wert von fast 3 Millionen Dollars, Saskatchewan über 91 Millionen Fuß im Werte von reichlich 1 1/2 Millionen Dollars, Manitoba 56 Millionen Fuß im Wert von 867,000 Dollars und Alberta 41 Millionen Fuß mit einem Wert von fast 600,000 Dollars. Die Gesamtproduktion von Holzbretter (Pulpwood) zur Papierfabrikation belief sich auf 363,097 Tonnen aus 482,777 Cord Holz im Wert von fast 3 Millionen Dollars. Schindeln. British Columbia steht in der Produktion von Dachschindeln an der Spitze der Provinzen mit über 724 Millionen im Wert von \$1,391,306. Dann kommt Quebec mit über 406 Millionen Schindeln im Wert von \$849,787. Dann folgen Ontario mit reichlich 223 Millionen Schindeln zu einem Wert von \$461,155, dann New Brunswick, Nova Scotia, Manitoba und Saskatchewan.

Letzteres produzierte 592,000 im Wert von \$1,363. Die Gesamtproduktion der Dominion hatte einen Wert von \$3,101,996. Was die Produktion von Latten anbetrifft, so hatte sie einen Wert von \$1,487,125. Eisenbahnschwellen. Während des Jahres kauften die Eisenbahngesellschaften 12,978,416 Schwellen und zahlten \$5,281,685 dafür. Ederenschwellen werden bei weitem am meisten gekauft, dann kommen Hemlock und Tamarack-Schwellen. Telegraphenpfosten. Es wurden im Ganzen 185,807 Pfosten von Telegraphen-, Telephon- und Eisenbahngesellschaften gekauft, die \$284,549 brachten. 162,211 waren Ederenpfosten, die übrigen Tamarack, Spruce und Douglas Fichte.

Ver. Staaten.

Willesbarre, Va. Während einer Botschaft, 20 Meilen von hier, bei Huntington Mills, ertranken sechs Mädchen und zwei junge Burischen der hiesigen Hochschule. Sie standen sämtlich im Alter von 16 bis 18 Jahren.

New York. Dinkel Sams gewaltigster Meeresriesen wurde seinem Element übergeben. Im Brooklyner Schiffsbauhof ging in Gegenwart einer großen Menschenmenge der Stapellauf der Dreadnought „Florida“ vor sich. Das neue Schiff übertrifft an Gehalt und Geschwindigkeit nicht nur unsere bisherigen Schlachtschiffe, sondern auch den „Neptune“ und den „Colossus“, die den Stolz der britischen Marine bilden. Die „Florida“ ist 521 Fuß lang, hat 21,825 Tonnen Gehalt, 28,000 Pferdekräfte und soll eine Geschwindigkeit von 24 Knoten entwickeln. Das bisher größte amerikanische Schlachtschiff, die „Connecticut“, ist 190 Fuß lang, 16,000 Tonnen groß und macht nur 19 Knoten die Stunde. Sie hat vier 12zöllige, acht 8zöllige, zwölf 7zöllige und zwanzig 3zöllige Schnellfeuer-Geschütze. Die Bestückung der „Florida“ dagegen umfasst zehn 12zöllige, sechzehn 8zöllige und vierzig Geschütze kleineren Kalibers. Alle 12- und 8zölligen Geschütze sind so placiert, daß sie zusammen gleichzeitig eine Breitseite abgeben können.

D. n. t. h. Minn. Sant eingegangen. n. n. Nachrichten sehen große Strecken

Baldes in Wisconsin in Flammen, und Minnesota ist ebenso von Bränden bedroht. Nach Berichten sind die Brände auf ein Areal von über 500 Meilen verteilt und der Lake Superior ist mit dichten Rauchwolken bedeckt, wie seit vielen Jahren nicht. Aus Washburn, Wis., wird gemeldet, daß die Feuer den Hochwald ergriffen haben und von starken Winden immer stärker entfacht werden. Häuser und Ortshäuser sind in größter Gefahr und der Schaden riesig. Unter denselben sind Taft, nahe Grand Marais, Minn., das fast gänzlich zerstört ist, ferner Merrill und Tomahawk, Wis., Gering und die Timbergegenden von Lincoln, Oneida und Marathon. Menschliches Einschreiten gegen die Naturgewalt scheint völlig wertlos zu sein. Die Millionen Fuß Nugholz sind vernichtet worden.

Faribault, Minn. Das schlimmste Feuer in der Geschichte von Faribault ereignete sich vorletzter Woche. Fünf Personen erlitten bei der Zerstörung des Hauses von Bert Speery den Flammentod.

St. Louis, Mo. Der Dampfer „City of Salt Lake“, welcher am Abend des 11. Mai um 7 Uhr St. Louis auf der Fahrt nach Waterloo, Ala., verließ, geriet um 9 1/2 Uhr unweit des Ufers an der Missouri Seite auf einen Felsen, und begann sofort sich auf die Seite zu legen und zu sinken. An Bord befanden sich außer einer Besatzung von 25 Köpfen (die farbigen Verladener eingeschlossen) 27 Passagiere. Letztere hatten sich gerade in die Kabinen zurückgezogen, als die Katastrophe hereinbrach, und es entstand sofort eine heillose Verwirrung. 12 Personen ertranken.

Canon, D. In den Anlagen der „American Sheet and Tin Company“ hat eine fürchterliche Explosion stattgefunden, bei welcher, soweit sich bis jetzt ermitteln ließ, zwanzig Mann getötet und mindestens fünfzig verwundet worden sind. Von den letzteren dürften noch eine Anzahl mit dem Tode abgehen, da ihre Verletzungen so fürchterlich sind, daß keine Aussicht vorhanden ist, sie am Leben zu erhalten. Was die Ursache des Unglücks gewesen ist, ist noch völlig unbekannt, die sich im Zeitraum der Fabrik aufhielten, tot sind. Man weiß nur, daß in kurzer Folge sieben Kessel explodiert sind und daß die Gewalt der Explosion so stark war, daß das ganze Fabrikgebäude einer Ruine gleicht, von welcher einzig und allein die Umfassungsmauer stehen geblieben ist. Von den Überlebenden in keine, in der Lage, irgend eine Auskunft über den Verbleib der Arbeiter zu geben zu können.

Chicago, Ill. Nach der Angabe des Präsidenten der National Fire Protective Association beträgt der Gesamtbetrag an Feuererschäden ohne Einrechnung der Wald- und Schiffsbrände in dem Gebiete der Vereinigten Staaten ungefähr \$465,000,000 pro Jahr. Dieser Verlust werde durch die Versicherungsgesellschaften auf das ganze Land oder vielmehr auf die ganze Bevölkerung verteilt.

Princeton, Ill. Die Jury des Coroners, welche im November des vergangenen Jahres eine Untersuchung des gräßlichen Greubenunglücks von Cherry, Ill., begann, hat dieselbe nunmehr abgeschlossen und ist zu einem definitiven Urteile über die Ursachen jener furchtbaren Katastrophe gekommen, welche den Tod von 265 Bergarbeitern zur Folge gehabt hat. Nach der Entscheidung der Jury liegt die Schuld an einer flagranten Verletzung der Berggesetze, welche mit Wissen und Zustimmung der Grubeninspektoren zustande gekommen ist.

Castro, N. Mex. Bei Ancient Taos Pueblo, 70 Meilen nordwestlich von hier, ist, wie hier eingetroffene Berichte besagen, ein ernstlicher Indianeraufstand ausgebrochen. Der hier amtierende Bundesrichter hat den Gouverneur Mills in Santa Fe ersucht, Truppen nach der Aufstandsstätte zu senden, um ein Abschlagen der Aufständler zu verhüten. Der Gouverneur ordnete sofort an, daß ein Sonderzug mit Soldaten nach Taos Pueblo, dem Indianerdorf, wo der Aufstand ausgebrochen ist, abfahre.

Des Moines, Ia. 17,000 Grubenarbeiter im Staate nahmen jetzt nach sechswochentlicher Pause die Arbeit wieder auf. Sie erhalten eine Zulage von 2 Cents die Tonne.

Deadwood, S. D. In den Schwarzen Bergen fand am 16. Mai ein schwerer Schneefall, wobei das Quecksilber auf dem Gefrierpunkt stand, statt. Fast die ganze Vegetation ist zu Grunde gerichtet.

Ausland.

London König Eduard ruht bei seinen Vorfahren in der St. Georgskapelle zu Windsor zur Seite der irischen Lebersteine Eduard des Vierten, Heinrich des Sechsten und Achten, Karls des Dritten und Vierten und Wilhelm des Vierten. Die letzten Trauerzeremonien im Schlosse Windsor waren kurz aber eindrucksvoll. Auf dem Gange zur letzten Ruhestätte des verstorbenen Monarchen führte König Georg seine Mutter und Kaiser Wilhelm die regierende Königin Mary. Bevor der Sarg in die Krypta der Kirche hinabgelassen wurde, kniete die Königin Witwe noch einmal zu stillem Gebete nieder. 9 Könige und ungefähr 5,000,000 Menschen nahmen teil an der Prozession und Beisetzungsfeier.

Oberammergau. Die Eröffnung der Passionsspiele in Oberammergau hat unter solchem Riesenanstrang des internationalen Fremdenpublikums stattgefunden, daß sich die Vorkehrungen zur Bewältigung des Verkehrsstroms als ungenügend erwiesen haben. Es war das Weitersehen. Ein Schneesturm legte über das idyllische oberbayerische Gebirgsdorf hin, und die Besucher und Besucherinnen des Naturtheaters hielten sich frierend und zähneklappernd in Pelze und Regenmänteln, anstatt die eleganten Frühjahrskostüme zur Parade zu führen. Trotzdem war der Eindruck des Passionsspiels ein ganz gewaltiger. Hans Kayr als „Herodes“

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
- No. 13. — Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
- No. 44. — Starkes biegsames Kalbleder. Goldprägung, Rotgoldschnitt. 90c
- No. 18. — Feinstes Leder, wattiert, Gold- u. Farbenprägung, Rotgoldschnitt. \$1.50
- No. 88. — Celluloideinband, Goldprägung und Schloß. \$1.25
- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. \$1.00
- No. 355. — Feiner wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 27. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.30
- Der Geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
- No. 130. — Feiner Lederband, Blindprägung, Rotgoldschnitt 80c
- No. 121. — Starker Lederband, wattiert, Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenprägung, Rotgoldschnitt \$1.50
- No. 660. — Feiner Lederband, wattiert, Goldprägung, Rosenkranz, Feingoldschnitt, Schloß \$1.75
- No. 665. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Farbenprägung, feines Perlmutter-Kreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 755. — Feinster wattierter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 84. — Celluloideinband, Goldprägung, Feingoldschnitt, Schloß 80c
- No. 76. — „ „ „ feine „ „ \$1.00
- No. 86. — „ „ „ mit eingelegetem Silber, „ „ \$1.00
- Der Geheiligte Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloideinband, Gold- u. Farbenprägung, Feingoldschnitt, Schloß \$1.50
- Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. \$1.00
- No. 114. — Starker wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 139. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 99. — Sechsbänderband, wattiert, Perlmutterkreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$1.60
- No. 293. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$2.00
- Himmelsblüten. Bestentaschenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier. 224 Seiten. \$1.20
- No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindprägung, Rundeden, Rotschnitt 30c
- No. 25. — Im Leder „ „ Farbenprägung, Feingoldschnitt 50c
- No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindprägung, Rotgoldschnitt 90c
- No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberprägung, Rotgoldschnitt \$1.20
- Wein-Kommunion-Geschenk, Bekehrer und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text. \$1.00
- No. 6. — Leinwandband mit Gold- u. Blindprägung. Rotschnitt 35c
- No. 1. — Solider Lederband mit Blindprägung. Rotschnitt 55c
- Wade Mecum. Bestentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten. \$1.00
- No. 2 f. — Leinwand, Goldprägung, Rundeden, Feingoldschnitt 30c
- No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Rundeden, Rotgoldschnitt \$1.10
- Vater ich Kufe Dich. Gebetbuch mit großem Text. 416 Seiten. \$1.00
- No. 97. Lederband, biegsam, Goldprägung, Feingoldschnitt 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Rezandachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle geläufigen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

war äußerlich sehr wirkungsvoll, die Bewegung der Volksmassen sehr realistisch. Die Kreuzabnahme mit Anton Lang als Christus und Ottilie Zwinn als Jungfrau Maria wirkte erschütternd. Die Einstudierung des Chors und des Orchesters durch Lehrer Wittmann wies sich als ganz vortrefflich.

Wien. Erzherzog Karl Franz Joseph, der künftige Thronfolger nach dem Erzherzog Franz Ferdinand, wird sich anlässlich eines Besuchs, welchen er dem König Karl von Rumänien im Juni abstatten, mit dessen Großnichte, Prinzessin Elisabeth, verloben. — Erzherzog Karl Franz Joseph, Sohn des am 1. November 1906 gestorbenen Erzherzogs Otto, ist am 17. August 1887 geboren. Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Ferdinand, Neffen des Königs Karl und Thronfolgers von Rumänien, ist am 29. September 1894 geboren.

Budapest. Kaiser König Franz Joseph wird Ende Mai im Anschluss an seinen bereits angekündigten Aufenthalt in Budapest, Bosnien und die Herzegovina, die durch Proklamtion vom Oktober 1908 angegliederten Provinzen bereisen. Damit erhält die schon am 2. April verbreitete, aber damals ziemlich allgemein mit einem großen Fragezeichen versehene Kunde Bestätigung, und zwar von amtlicher Seite. Die geplante Reise des Monarchen wird sich unter großen pomp vollziehen und als ein hochbedeutendes Ereignis betrachtet. Der Wichtigkeit entsprechend, werden sich denn auch in der Begleitung des Herrschers die hervorragendsten Staatswürdenträger befinden, vor allem die gemeinsamen Minister für Oesterreich und Ungarn, ferner der österreichische Ministerpräsident Freiherr von Bienerth und der ungarische Ministerpräsident Graf Auen-Hedervary, sowie die Mitglieder des österreichischen und des ungarischen Kabinetts. Der Monarch wird sowohl in Serajewo, Bosnien, wie in Mostar, Herzegovina einige Zeit verweilen.

Im ungarischen Wahlkampf, die sich seinem Ende nähert, indem die Reichstags vom 1. bis zum 10. Juni abgehalten werden, mehrten sich blutigen Zusammenstöße. Ein besonders erster Konflikt hat sich in Markovec ereignet, wo ein Kandidat der „Landpartei der nationalen Arbeit“, wie sich die Regierungspartei seit kurzem nennt, ergriffen wurde. Die Ausschreitungen nahmen einen derartigen bedrohlichen Umfang an, daß die Gendarmerie zum Eingreifen veranlaßt sah. Sicherheitsmannschaften machten von Feuerwaffen Gebrauch. Zwei der Bataillanten wurden auf der Stelle erschossen, und mehrere trugen schwere Verletzungen davon. Auch in anderen Bezirken ist es neuerdings heiß hergegangen. Die Menge der Schwerverletzten erreicht eine hohe Ziffer.

Alexandroff, Rußl. Siebenundvierzig Arbeiter ertranken im Dnieper infolge des Umkippen eines Bootes, welchem eine Schaar von 94 Arbeitern über den Fluß befördert werden sollte. Es befanden sich nur eine geringe Zahl

war äußerlich sehr wirkungsvoll, die Bewegung der Volksmassen sehr realistisch. Die Kreuzabnahme mit Anton Lang als Christus und Ottilie Zwink als Jungfrau Maria wirkte erschütternd. Die Einstudierung des Chors und des Orchesters durch Lehrer Wittmann erwies sich als ganz vortrefflich.

Wien. Erzherzog Karl Franz Joseph, der künftige Thronfolger nach dem Erzherzog Franz Ferdinand, wird sich anlässlich eines Besuchs, welchen er dem König Karl von Rumänien im Juni abstattet, mit dessen Großnichte, Prinzessin Elisabeth, verloben. — Erzherzog Karl Franz Joseph, Sohn des am 1. November 1906 gestorbenen Erzherzogs Otto, ist am 17. August 1887 geboren. Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Ferdinand, Neffen des Königs Karl und Thronfolgers von Rumänien, ist am 29. September 1894 geboren.

Budapest. Kaiser König Franz Joseph wird Ende Mai im Anschluß an seinen bereits angekündigten Aufenthalt in Budapest, Bosnien und die Herzegovina, die durch Proklamierung vom 7. Oktober 1908 angegliederten Provinzen bereisen. Damit erhält die schon am 29. April verbreitete, aber damals ziemlich allgemein mit einem großen Fragezeichen versehene Kunde Bestätigung, und zwar von amtlicher Seite. Die geplante Reise des Monarchen wird sich unter großem Pomp vollziehen und als ein hochbedeutendes Ereignis betrachtet. Der Wichtigkeit entsprechend, werden sich denn auch in der Begleitung des Herrschers die hervorragendsten Staatswürdenträger befinden, vor allem die gemeinsamen Minister für Oesterreich und Ungarn, ferner der österreichische Ministerpräsident Freiherr von Bienerth und der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary, sowie die Mitglieder des österreichischen und des ungarischen Kabinetts. Der Monarch wird sowohl in Serajewo, Bosnien, wie in Mostar, Herzegovina, einige Zeit verweilen.

— Im ungarischen Wahlkampf, der sich seinem Ende nähert, indem die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus des Reichstags vom 1. bis zum 10. Juni abgehalten werden, mehren sich die blutigen Zusammenstöße. Ein besonders erster Konflikt hat sich in Karlovecz ereignet, wo ein Kandidat d. r. „Landpartei der nationalen Arbeit“, wie sich die neue Regierungspartei seit kurzem nennt, angegriffen wurde. Die Ausschreitungen nahmen einen derartigen bedrohlichen Umfang an, daß die Gendarmerie sich zum Eingreifen veranlaßt sah. Die Sicherheitsmannschaften machten von den Feuerwaffen Gebrauch. Zwei der Kombattanten wurden auf der Stelle erschossen, und mehrere trugen schwere Verletzungen davon. Auch in anderen Bezirken ist es neuerdings heiß hergegangen. Die Menge der Schwerverletzten erreicht eine hohe Ziffer.

Alexandrowsk, Rußl. Sieben- und vierzig Arbeiter ertranken im Dnjepr infolge des Umkippens eines Bootes, in welchem eine Schaar von 94 Arbeitern über den Fluß befördert werden sollte. Es befinden sich nur eine geringe Strecke

obhalb der Unfallstelle Stromschnellen in Flusse, so daß die Strömung sehr reißend ist. Das Fahrzeug wurde von dieser ergriffen und, da es offenbar überfüllt war, schlug es um und die Hälfte der Insassen fand ihren Tod in der Fluten.

Konstantinopel. In ihrer Wut über die schweren Verluste, die sie in den Kämpfen mit den aufständigen Albanern erleiden, machen die türkischen alle in ihre Hände fallenden Gefangenen und die Nichtkombattanten in den nicht verteidigten Ortschaften nieder. Ihre durch Depeschen geschilderten Greuelthaten sind die schlimmsten, die sich jemals auf türkischem Boden ereignet haben.

London. König Georg teilte am 10. Mai seinen Ministern mit, daß er einen unbezwinglichen Widerwillen gegen die bisher bestehende Eidesformel habe, und dieselbe für sich und seine katholischen Untertanen anstößig finde. — Das Kabinet hat beschlossen, dem Parlament eine Vorlage zu sofortiger Annahme vorzulegen, welche gewisse, den Katholiken anstößige Stellen in dem Eid, den der neue Monarch vor dem Parlament zu leisten hat, ausmerzt oder mildert, wie zum Beispiel, daß er die römische Kirche verabscheue und sich abfällig über die hl. Jungfrau Maria und die Heiligen ausspricht und die Heiligenverehrung und das Messelesen als „abergläubisch und abgötterisch“ bezeichnet. An Stelle dieser Worte wird der Satz gesetzt: „Die Erwähnung des Papstes unterbleibt gänzlich.“ Man glaubt, daß die Mehrzahl der Parlamentsmitglieder diese Änderung resp. Streichungen befürworten, aber die Drangamen und die extremen Protestanten werden opponieren. Die Katholiken wünschen, daß die Erklärung ganz und gar wegfällt, aber davon will die Regierung nichts hören.

— Theodore Roosevelt hat die deutsche Reichshauptstadt am 16. Mai verlassen und ist über Holland nach England gereist. Auf englischem Boden wurde die Gesellschaft von einem auf Befehl des Königs ihr zur Verfügung gestellten Sonderzug erwartet, der sie in kurzer Zeit nach London führte. Der König hatte dem Expräsidenten zwei Adjutanten bis Queensborough entgegen geschickt, Lord Dundonald und Kommander Charles E. F. Cunningham Graham, die ihn zur Stadt begleiteten.

Costa Rica. Die Erdrerschütterungen dauern fort. In dem Monat seit dem 13. April sind 100 deutlich wahrnehmbare Erdstöße verspürt worden. Die Vulkane in der Nachbarschaft zeigen keine besondere Tätigkeit. Es heißt, daß 2000 Mann sechs Monate hindurch daran werden zu arbeiten haben, um die Trümmer in Cartago wegzuschaffen. Eine nur halb so starke Mannschaft ist angestellt, sie ist aber gut organisiert. Samuel T. Lee, der amerikanische Konsul in San Jose, ist bei dem Rettungs- und Unterstützungswerk sehr tätig.

Peru. Die Gefahr eines Krieges zwischen Peru und Ecuador ist infolge der Weigerung der letzteren Republik, eine Entschädigung für peruanisches

Eigentum zu zahlen, das bei den antiperuanischen Unruhen in Guayaquil zerstört wurde, wieder viel näher gerückt. Die Kriegsrüstungen werden in Peru mit Energie fortgesetzt. Täglich melden sich hunderte von Freiwilligen zu den Fahnen und es fließen fortwährend freiwillige Beiträge aus privaten Quellen für den Kriegsfonds ein.

Nicaragua. Es wird berichtet, daß der Regierungsgeneral Chavarria, der etwa 1000 Mann befehligt, einen Angriff auf Rama gemacht hat. Der Dampfer „Venus“ mit Schießwaffen und Munition für die Regierung, ist vor Greytown eingetroffen und wird nach Bluefields weiter fahren in der Absicht, jenen Hafen zu blockieren. Die Regierung hat durch Dekret die Schließung aller atlantischen Häfen, mit Ausnahme von Greytown, verfügt.

Havana, Cuba. In der Stadt Pinar del Rio ist eine Kaserne durch eine Dynamit-Explosion vollständig in Trümmer gelegt worden. Man hofft, daß der Verlust an Menschenleben sich auf fünfzig Personen beschränken werde, wozu dann aber noch über hundert Verletzte kommen dürften.

Kirchliches.

Ricohlet, Que., Freitag, den 13. Mai, fand hier selbst die feierliche Kathedralweihe statt. Das feierliche Pontifikalamt gelebrierte Erzbischof Begin von Quebec und Bischof J. S. F. Brumault nahm die Weihe vor.

St. Paul, Minn. Am Donnerstag letzter Woche hat der hochw. Herr Erzbischof Freland in der Seminar-kapelle, unter Assistenz der hochw. Bischöfe Trobec und McHolrid, die folgenden hochw. Herrn zu Bischöfen geweiht: La vler (Coadjutor in St. Paul), Hefron (Winona), Corbett (Crookston), D'Kelley (Fargo), Behrle (Bismarck) und Busch (Lead). Während der Weihe befanden sich im Sanctuarium 60 Priester und Bischöfe, die alle an der Konsekration teilnahmen. Der päpstliche Delegat, Falconio, wohnte der Weihe nur als Ehrengast, als direkter Vertreter des Papstes, bei. Unter den Bischöfen war auch Erzbischof McEvay von Toronto, Qu. Canada.

St. Cloud, Minn. Am Pfingstmontag hat der hochw. Herr Bischof Trobec die neue Herz Jesu-Kirche in Freeport, Minn., consecrirt.

— Am Sonntag, den 8. Mai, weihte der hochw. Oberhirt die neue polnische Kirche in Bowlus ein.

— In Melrose wird mit dem Bau eines prächtigen kathol. Schulhauses begonnen, das circa \$40,000 kosten wird.

Milwaukee, Wis. Am Mittwoch, 25. Mai, wurde die neue Kirche in Fredonia vom hochw. Herrn Erzbischof feierlich eingeweiht.

Toledo, D. Toledo scheint endlich Bischofsitz zu werden. Rev. Patrick O'Brien, Pfarrer der St. Pauls Kirche hat vom apostolischen Adegaten

in Washington, Mgr. Diomede Falconio, die Mitteilung erhalten, daß laut ihm von Rom zugegangener Nachricht die Diözese Cleveland geteilt und der westliche Teil zu einer selbstständigen Diözese mit Sitz in Toledo gemacht worden sei.

Buffalo, N. Y. Am 11. Mai wurde durch den hochwürdigsten Bischof Colton in Anwesenheit vieler Priester und Laien ein Denkmal enthüllt, das die Knights of Columbus der Stadt Buffalo bei Niagara Falls zu Ehren P. Gemepius errichtet haben. Das Denkmal bildet ein massiver Granitblock im Gewicht von 10 Tonnen, 5 Fuß hoch und 7 Fuß breit. Den Block wird eine Bronze Tafel zieren, auf der die Worte stehen: „Gemepius-Aussicht.“ In der Nähe dieser Stelle stand Vater Louis Gemepius, Franziskaner Missionar und Chronist der La Salle Expedition 1678 bis 1679. Er war der erste, der an der Niagara Grenze das Evangelium verkündet, und der erste Weihe, der die Fälle des Niagara gesehen und beschrieben. — Errichtet von den Knights of Columbus 1910.

Dayton, O. Hier verstarb vor kurzem der hochw. V. Lübersmann. Er war am 8. November 1852 in Cincinnati geboren und wurde am 24. Mai 1877 zu St. Meinrad, Ind., zum Priester geweiht. Er wirkte längere Zeit in Edgemont und am Mount St. Marys Priesterseminar. Vor einem halben Jahre kam er ins St. Elisabeth Hospital.

Schäftlarn, Bayern. Das Benediktinerkloster Schäftlarn ist bekanntlich von König Ludwig I. als Abtei gegründet worden, sollte aber, so lange äußere Umstände, wie zu geringe Anzahl an Konventualen u. s. w., es lebdigter, als Priorat geführt werden. Die Ernennung des ersten Abtes steht stiftungsgemäß der Krone zu. Der Aufschwung des Klosters hat nun den ursprünglichen Stiftungszweck ins Leben treten lassen. Schäftlarn ist Abtei und S. K. F. der Prinzregent hat am 22. April den bisherigen Prior, Vater Sigisbert Lieber, zum ersten Abte von Schäftlarn ernannt. Abt Sigisbert Liebert ist ein Augsburger Kind, dort geboren am 25. Januar 1851, steht also im 60. Lebensjahre. Am 28. Januar 1872 legte er Profess ab und wurde am 7. April 1874 zum Priester geweiht.

Paderborn. Durch Päpstliches Breve ist der hochwürdigste Bischof Dr. Schulte zum Administrator des Apostolischen Vikariats Anhalt ernannt worden. Das in Personalunion mit dem Bistum Paderborn verbundene Vikariat zählt etwa 13.000 Seelen in 4 Pfarreien.

— Der im Auftrage der Görres-Gesellschaft behufs Erforschung der Geschichte des altchristlichen Morgenlandes im Orientalischen Institut zu Jerusalem tätige Oberlehrer Dr. Lübed aus Fulda ist vom Erzbischof von Tyrus in Anerkennung seiner wissenschaftlich-literarischen Bestrebungen zum Archimandrit ernannt worden.

St. Peters Bote.

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benefizienten...

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen über Werbung lebender...

Probenummern werden wenn verlangt, frei versandt...

Gelder schickt man nur durch registrierte Briefe...

ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

Calendar table with columns for months and days, containing dates and possibly feast days.

Kirchenkalender.

- 29. Mai 2. Sonnt. nach Pfingst. Ev. Vom großen Abendmahl. Magdol. v. P. 30. Mai Mont. Felix Ferdinand. 31. Mai Dienst. Petrusilla. 1. Juni Mittw. Iuvenius, M. 2. Juni Donnerst. Erasmus, Bandina 3. Juni Freit. Herz Jesu Fest. 4. Juni Samst. Franz v. Carroc

Einer Unterlassungsjünde unserer Drucker ist es zuzuschreiben, daß im zweiten Teil dieser Ausgabe der Zeitung ein Teil der Unterschriften der Bischöfe...

Ein Priester in Philadelphia hat kürzlich in Toronto 2500 Exemplare des Hirtendriefes der Päpste des ersten Piemontenzils zu Quebec bestellt...

In Canada gibt es nur eine Provinz, in der sich Auswärtige befinden, nämlich New Brunswick. Die Regierung hat dortselbst vor ungefähr 15 Jahren in der Ortlichkeit Tracadie ein Heim (Casarretto) für sie errichten lassen...

Aufsicht eines Regierungsbeamten steht. Die eigentliche Leitung der Anstalt jedoch wurde 16 Schwestern der Göttlichen Barmherzigkeit anvertraut...

Wie der hochw. P. A. M. Joffe, O. M. I., Seelsorger der Spirit River Mission im Peace River Tale, dem 'Catholic Register' mitteilt, ist die Peace River Gegend überaus fruchtbar...

Zum Eucharistischen Kongreß, der im kommenden September in Montreal, Canada, abgehalten werden wird, hat soeben Herr Kardinal Gibbons ein Rundschreiben erlassen...

Der unter den Auspizien des deutschen, römisch-katholischen Central-Vereins und des Leo-Hauses organisierte Pilgerzug deutsch-amerikanischer Katholiken hat nach glücklicher Reise sein Ziel Neapel-Rom erreicht...

St. Peters Kolonie.

Unser hochwürdigster Herr Bischof wird an den folgenden Tagen folgende Gemeinden unserer Kolonie besuchen:

- 2. Juni Engelfeld
3. " Watson
5. " Leosfeld
6. " St. Benedikt
7. " St. Leo
9. " Bruno
11. " Carmel
12. " St. John
14. " Pilger
15. " Fulda
16. " Tead Moose Lake
17. " Lenora Lake
19. " Annahme
20. " St. Martin
21. " St. Anselm
26. " St. Gregor
29. " Münster

Wenn es dem hochwürdigsten Bischöfe nicht zu hart wird, mag er wohl auch noch St. Oswald, U. Empfängnis, St. Scholastika und Dana besuchen...

Unser Legislatur-Mitglied, Ackerbauminister W. R. Matherwell, wird an den folgenden Tagen in folgenden Ortschaften der Kolonie im Interesse der Farmer Versammlungen abhalten:

- 31. Mai Watson um 2 Uhr nachm.
2. Juni Spalding " 2 " "
4. " Münster " 2 " "
6. " Lenora Lake, " 2 " "
7. " St. Benedikt, " 2 " "
8. " Willmont " 8 " "
9. " Humboldt " 2 " "
9. " Beda " 2 " "

Auf dem Lande werden die Versammlungen in den Schulgebäuden abgehalten werden. Herr Matherwell wird über die besten Ackerbaumethoden, über Getreidebau und Viehzucht reden...

Frank Köffel von Fulda hat kürzlich 2 Kälber, ein Stier und ein Heiferkalb, verloren, das eine 6 und das andere 2 Monate alt...

Die Pfarrschule in Leosfeld wurde am 17. Mai eröffnet.

Der hochw. C. Mollier ist am Sonntag nach Bischof abgereist, um dort die Seelsorge während der Abwesenheit des hochw. P. Leduc zu übernehmen...

Der hochw. P. Mathias von Leosfeld stattete letzte Woche seinen Mitbrüdern in Münster einen kurzen Besuch ab.

Herr Michael Schmitt von Münster möchte gern sein Hotel verkaufen, weil sowohl er selber als auch seine Gattin

schon bei Jahren sind und nicht in der besten Gesundheit. Da jedoch das Münster Hotel den besten Ruf westlich von Winnipeg hat, so ist es den Ein- und Ummwohnern von Münster eigentlich ganz recht...

Der Klapperstorch ist kürzlich eingelehrt bei John Weber und W. Jenkins, Dead Moose Lake.

Die St. Paul's Pfarrschule, nördlich von Münster, wurde mit M. Bizel als Lehrer am 16. Mai eröffnet. Ungefähr 20 Kinder besuchen die Schule.

Herr Gottfried Schäffer von Humboldt läßt seinen Laden um ein Stockwerk vergrößern.

Das Wetter der vergangenen Woche war veränderlich. Am Donnerstag Morgen war die Erde leicht mit Schnee bedeckt. Dies war den Anwohnern sehr lieb...

Dankagung.

Wir möchten hiermit allen unseren Freunden, die uns anlässlich des Todes unseres Sohnes und Bruders ihre Liebe und Hilfe angeboten haben, den herzlichsten Dank aussprechen.

Familie J. W. Burton, Humboldt, Sask.

Am Montag Abend von 9 bis 12 Uhr konnte man die Mondfinsternis ganz schön beobachten. Sie war eine totale. Auch konnte man während der letzten Abende den vielbeschriebenen Halley'schen Kometen sehen...

Eine allgemeine Versammlung des Getreide-Bauer-Vereins findet Samstag den 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr im Sample Room des Windsor Hotel in Humboldt statt.

Fr. J. Hausler, Schriftführer.

Der hochw. P. Casimir war letzten Sonntag in Hoodoo, um den dort wohnenden Polen und Galiziern Gelegenheit zur Beichte zu geben.

Korrespondenzen.

Haneville, Alta. 13. Mai. Lieber 'St. Peters Bote'! Ich habe einen neuen Abonnenten erworben und sende in Eile den Betrag. Werde probieren, mehr Abonnenten zu gewinnen...

Ihr Dejer Robert B.

Vortrag über Sozialismus und soziale Frage.

Gehalten in Leosfeld am 24. April 1910

Fortsetzung.

Berehrte Anwesende!

Das Endziel des Sozialismus erhellend und wohl erfassend, drängt sich nun unwillkürlich die Frage auf: Wie es möglich, daß in unserem Zeitalter, das das Denkvermögen des Menschen bis soweit ausgebildet ist, daß es die Tragweite der sozialistischen Bewegung kennen kann...

Das Wetter der vergangenen Woche war veränderlich. Am Donnerstag Morgen war die Erde leicht mit Schnee bedeckt. Dies war den Anwohnern sehr lieb...

Durch die Erfindung der Dampfmaschine und der Maschinen wurden die Arbeitsverhältnisse auf der ganzen Welt in kurzer Zeit vollständig umgeformt, welche bisher einträgliche Erwerbszweige vollständig brach gelegt, andere ganz auf den Kopf gestellt...

Die Erfindung der Dampfmaschine brachte die Maschine einschneidende Formen für die Weber, Schreiner, Schneider, Schmitzer, Schuster, Schneidmagelnschmiede u. s. w. Viele Berufsberufe, wie z. B. die Drescher, Schneidmagelnschmiede und andere mehrere, von der Maschine fast gänzlich verdrängt...

Das die Einführung der durch die Erfindung der Dampfmaschine bedingten Neuerrichtungen, welche manche Arbeitszweige bis in das innerste erschütterten, nicht ohne Rückwirkung konnte, ist erklärlich, und daß die Fortsetzung der alten, liebgegewonnenen ertragreichen Arbeitsverhältnisse vielen Unzufriedenheit und Erbitterung gegen alles, was Maschine hieß, herbeiführt, ist verständlich...

Vortrag über Sozialismus und soziale Frage.

Gehalten in Leopold am 24. April 1910.

Fortsetzung.

Berehrte Anwesende!

Das Endziel des Sozialismus erkennend und wohl erfassend, drängt sich uns nun unwillkürlich die Frage auf: Wie ist es möglich, daß in unserem Zeitalter, wo das Denkvermögen des Menschen doch soweit ausgebildet ist, daß es die Tragweite der sozialistischen Bewegung erkennen kann, der Sozialismus entstehen und sich so schnell entwickeln konnte? Diese Frage, meine Lieben, bringt mich auf den zweiten Punkt meines heutigen Vortrages, der sogenannten sozialen Frage, zu sprechen. Bevor wir jedoch dieses Thema anschneiden, müssen wir uns mit dem Wesen der sozialen Frage bekannt machen und da wiederum zuerst fragen: Was ist denn die soziale Frage? Die soziale Frage ist nichts weiter als die Differenz oder besser noch gesagt die Feindschaft, welche seit langem zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herrscht, und die zu überbrücken durchaus nicht gelingen will. Fragt man nun weiter, wie diese Feindschaft zwischen Kapital und Arbeit, wovon man doch vor kaum hundert Jahren sozusagen noch nichts gewußt hat, entstanden ist, so möchte ich antworten: 1. Durch die Erfindung der Dampfmaschine mit ihren folgenschweren Reformen auf dem Gebiete des kommerziellen, industriellen und agrarischen Lebens; 2. durch die Genußsucht und 3. durch falsche Aufklärung.

Durch die Erfindung der Dampfmaschine und der Maschinen wurden die Arbeitsverhältnisse auf der ganzen Welt in ganz kurzer Zeit vollständig umgeformt, manche bisher einträgliche Erwerbszweige vollständig brach gelegt, andere gänzlich auf den Kopf gestellt. Für sehr viele ehrbare Handwerksmeister und Kleingewerbetreibende war die Erfindung der Dampfmaschine ein Ruin, insbesondere brachte die Maschine einschneidende Reformen für die Weber, Schreiner, Drescher, Schnitter, Schuster, Schneider, Nagelschmiede u. s. w. Viele dieser Berufe, wie z. B. die Drescher, Schnitter, Nagelschmiede und andere mehrere, sind von der Maschine fast gänzlich verdrängt und fristen nur hier und da in weltabgelegenen Gegenden noch ein kümmerliches Dasein. Immer und immer wieder erfindet der nie rastende Menscheng Geist neue Maschinen, bald dem einen, bald dem anderen Handwerke Handarbeiter sparend, und können die Betroffenen sich höchstens trösten mit dem alten Sprichwort: „Heute mir, morgen dir!“

Daß die Einführung der durch die Erfindung der Dampfmaschine bedingten Neuerrichtungen, welche manche Erwerbszweige bis in das innerste Mark erschütterten, nicht ohne Rückwirkung sein konnte, ist erklärlich, und daß die Verfertigung der alten, liebgekommenen und ertragreichen Arbeitsverhältnisse bei Vielen Unzufriedenheit und Erbitterung gegen alles, was Maschine hieß, hervorrief, ist verständlich. Besonders auffällig

trat diese Erscheinung in unserem alten Vaterland Deutschland zu tage. Der Deutsche, dem es eigen ist, zähe an alten Sitten und Gebräuchen festzuhalten, konnte es nicht so leicht verwinden, daß die Dampfmaschine mit allem Herkömmlichen kurzen Prozeß machte, und gründlich damit aufräumte. Noch heute findet man dort beispielsweise in fern von der Verkehrsstraße gelegenen Dörfern alte Leute, welche nicht zu bewegen sind, ein Dampfproß zu besteigen. Durch die Dampfmaschine wurde der Stachel der Unzufriedenheit in die Reihen der deutschen Handarbeiter getrieben, und aus diesen Unzufriedenen, zum Teil verarmten, zum Teil durch eigene Schuld heruntergekommenen, verlotterten, freigeistigen Arbeitern rekrutierten sich nach und nach die deutschen Sozialdemokraten, und wie im 16. Jahrhundert unser deutsches Vaterland der Herd des Protestantismus wurde, so wurde es im 19. Jahrhundert der Herd des Sozialismus.

Durch die Nutzbarmachung der Dampfkraft gelang es hellen Köpfen zu Anfang und der Mitte des vorigen Jahrhunderts, sich materiell bald empor zu schwingen und die Vorfahren der meisten heutigen Geldaristokraten waren unscheinbare Handwerksmeister und Kleingewerbetreibende. Wie in den meisten Fällen, machte auch hier der Erfolg vielfach aus bisherigen gutmütigen braven Spießbürgern kalte berechnende Naturen, stolze habgierige Menschen, welche, um möglichst hohe Profite zu erzielen, den Arbeiter mitunter bis aufs Blut ansaugten, um ihrerseits in Saug und Braus vom Schweisse des Arbeiters pressen zu können. Natürlich gibt es rühmliche Ausnahmen, und wie in Deutschland die Firmen Friedrich Krupp, Mathias Wiese und andere bei den Arbeitern noch heute einen guten Klang haben, so wird es deren auch in anderen Ländern geben; jedoch die größte Mehrzahl der heutigen Kapitalmenschen sehen in dem Arbeiter nur das Individuum, welches dazu auf der Welt ist, ihnen den Himmel auf der Erde zu bereiten. Daß der Abstand zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern immer größer wurde, je mehr den Arbeitgebern der Kamm schwoll, je größeren Luxus sie betrieben, je mehr sie die Arbeiter ausbeuteten und unterdrückten, läßt sich denken, zumal in den Kapitalmenschen noch dazu jegliches Gefühl der christlichen Wohltätigkeit abstrumpfte.

Jedoch den Arbeitgebern die alleinige Schuld an der heutigen brennenden sozialen Frage in die Schuhe zu schieben, wäre ungerecht; auch nach unten hin wurde gesündigt und der Arbeiter durfte auch mal ruhig an die Brust schlagen und „mea culpa“ sagen. Durch das Hinzufließen von Arbeitsuchenden, fremden, nicht leichtlebigen Elementen aus aller Herren Länder in die Industrie-Centren, wurden, ganz besonders auch in Deutschland, die einheimischen Arbeiter beunruhigt, ihre bisherige genügsame Lebensweise zu ändern und dem Beispiele der Fremden und auch ihrer Brotherrn folgend, stellten die Arbeiter bald immer höhere Anforderungen an das Leben.

Verhönern Sie Ihr Heim. Die beste Art dies zu tun ist, wenn Sie es tapezieren. Wir haben soeben unseren Vorrat von Tapezierpapier erhalten. Besehen Sie sich einmal unsere Muster. Preis von 6 Cents aufwärts.

Unser Frühlingsvorrat von Rodaks und Zubehör ist soeben angekommen.

G. I. Wallace, Droguist, Humboldt, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask.

Unsere Spezialitäten: Medizin, Schreibmaterialien und verschiedenes. Schmuckstücke und Juwelen. Pfeifen und Tabak auf Lager. Wir trachten unsere Kunden aufs Beste zu behandeln. Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

Verlangt

Saskatoon Bier

und besteht daraus.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. Saskatoon Bier ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten Böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinerie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wir: Euch auf Euer Verlangen nicht Saskatoon Bier gibt, schreibt uns direkt für Preise

Hoeschen, Wenkler Brewing Company,

Limited.

Saskatoon, Saskatchewan.

Tembrock & Bruning

General Merchandise, Groceries und Hardware Getreide und Farmprodukte gekauft und verkauft.

Mit dem Herannahen des Frühlings möchten wir alle unsere Winterwaren loschlagen und werden wir daher dieselben mit einer Herabsetzung von 10 Prozent verkaufen, so lange sie ausreichen. Wir haben auch eine vollkommene Auswahl von „Dry Goods“, die wir im östlichen Canada eingekauft haben und die Ihnen in die Augen fallen werden. Wir verkaufen sie zu überaus billigen Preisen. Unsere Groceries, Hardware, Stiefel und Schuh sind vollständig. Wir haben auch die Agentur für die rühmlichst bekannten Charles' Rahm-Separatoren. Wenn Sie canadischer Bürger werden wollen, wenden Sie sich an uns, da Sie durch uns Ihre Papiere ebenso schnell erhalten werden als anderswo. Wir sind ferner auch Landhändler; wenn Sie entweder Land verkaufen oder Land kaufen wollen, dann möchten wir Sie gerne sehen. Endlich können wir Ihnen Geld auf verbessertes Farmland vorstrecken. Für eine schnelle Anleihe kommen Sie zu uns. Um geneigten Zuspruch im Geschäfte, bittet

Tembrock & Bruning, Münster, Saskatchewan.

Die Beunruhigung steigerte sich rapide und ist heutzutage soweit ausgeartet, daß das Sparen den meisten Arbeitern nur noch ein Bild aus alter Zeit dünkt, und dieselben meistens nicht mehr besitzen, um einen Tag wie den anderen von der Hand in den Mund leben zu können. Namens- tag und Geburtstag, Hochzeit und Kind- taufe werden festlich begangen und end- öfters in ekelhaften Saufgelagen, ver- bunden mit Stänkerei, Kaskaderei, Prügelei u. s. w. Mit der Beunruhigung hielt auch die Vergnügungssucht gleichen Schritt, und es kommen da Bürgerfest, Arbeiterfest, Schützenfest und Kirchen- fest, die man mitfeiern muß; dann Bier- klub, Rauchsclub, Kegelschlag und Billard- klub, wo man auch Mitglied ist; sodann Kaffeekränzchen für die Damen und Tanz- kränzchen für die jungen Leute; dann Kriegerball, Turnerball, Sängerbund, Operball, Pfingstball, Sylvesterball, Maskenball, Karrenball u. s. w. und zu guter Letzt noch Theater und Tingeltangel, Konzerte und allerlei anderer Klümpchen, immer Vergnügen, jeden Sonntag Ver- gnügen, jahraus jahrein Vergnügen, Vergnügen und kein Ende. Jedoch alle diese Vergnügungen kosten nicht nur Geld, sondern erstens Geld, und zweitens Geld, und drittens Geld; und braucht man sich da ganz gewiß nicht wundern, wann im Pocketbook eines genuß und vergnügungssüchtigen Arbeiters, han- delnd nach dem Grundsatz: „wer nicht mitmacht, der wird ausgelacht“, sehr oft der Dalles herrscht. Ich möchte nun nicht dahin verstanden sein, daß ich von dem Arbeiter erwarte, daß er ein Pro- ditionist, ein Geitztragen und Kopf- hänger sein muß, welcher Statuen des Frohsinns und der allgemeinen Heiter- keit nicht besuchen darf; o nein, meine Lieben, der Arbeiter soll ruhig seinem Geldbeutel gemäß leben, essen und trin- ken und sich zuweilen auch etwas zer- streuen, das gibt neue Schaffensfreude, jedoch er soll nicht über seinen Stand leben, d. h. nicht alles „drauf machen“, was er verdient, sondern sich auch für den Notfall einen Spargroschen auf die Seite legen. Wie groß die Beunruhigung unter den Arbeitern in den Großstädten und Industrie Centren ist, erblickt am besten aus der Tatsache, daß alljährlich eine Anzahl Arbeiter, denen das nötige Geld fehlt, sogar ihren Ofen oder ihr Bett verpfänden, um nur nicht zu frieren beim Kölner Carneval. Den Ofen oder das Bett zu einer Jahreszeit zu ver- pfänden, wo beide doch noch notwendig zu gebrauchen sind, nur um ein paar Tage in Saus und Braus und wie ein regelter Narr leben zu können, das ver- ehete Anwesenheit ist sicher ein Zeitbild, wozu jeder Kommentar überflüssig ist. **Schluß folgt.**

St. Peters Kolonie.

In Jahre 1902 wurde die St. Peters Kolonie gegründet. Damals übernahmen die Benediktiner Väter die Seelsorge hier und die German American Land Com- pany kaufte das beste Company Land hier mit dem Versprechen, dasselbe nur an deutsche Katholiken zu verkaufen, und

sie haben ihr Versprechen auch ziemlich gut gehalten. Im Jahre 1902 wurden Anzeigen für diese Kolonie in den ver- schiedenen deutschen katholischen Zeitun- gen in den Vereinigten Staaten gemacht, um die Kolonie erfolgreich zu besiedeln, was auch einen ganz überraschenden Erfolg hatte. Es kamen nämlich viel mehr deutsche Katholiken hierher, als man erwartet hatte, und die Kolonie mußte vergrößert werden. Die Kolonie wurde zuerst am westlichen Ende besiedelt und da die deutschen Katholiken noch et- was langsam waren, so haben sich einige Hindernisse eingestellt, welche ein Hem- nis bildeten für den Kirchenbau und das Aufrechterhalten der katholischen Schulen. Das erste Hindernis ist, daß bei der Ansiedlung sich auch einige Anders- gläubige hier niedergelassen haben, welche uns nicht helfen Kirchen bauen und kath. Schulen aufrecht halten. Das zweite Hindernis ist, daß diejenigen deutschen Katholiken, welche sich Land kaufen wollen, noch nicht in genügender Anzahl hier sind, und die Land Company hat noch zu viel Land, wo noch Niemand wohnt. Hier sind zwar nicht mehr viele Heimstätten frei, aber das denkbar schönste Kaufland ist hier noch unter günstigen Bedingungen zu haben. Diese Gegend ist erprobt, und wir wissen, das es hier gute Ernten gibt, daß man gute Fort- schritte hier machen kann und daß das Klima hier erträglich ist, und können jedem, welcher Land kaufen will, an- raten, hier anzulanden. Wir wollen aber nur deutsche Katholiken.

Es gibt aber noch ein kleines Hinder- nis hier, und das sind die „Batschlers“. Es ist zwar ein kurioser Name, aber so etwas existiert hier auch. Das sind Junggefallen, die zu keinem Entschluß kommen können. Sie leben hier, als ob unser lieber Herrgott vergessen hätte, für sie eine Gehilfin zu erschaffen. Sie be- zahlen nicht so viel zur Kirche als die Familien- Väter und um die Schule geben sie gar nichts. Ich kann nicht begreifen, warum sie so hier leben. Es gibt hier Mädchen genug für alle und dem Alter nach auch passend für alle, aber es scheint, als ob alle auf ein Schali- jahr warten müßten, denn die Jung- gefallen wissen nicht, wie sie die Frage stellen sollen. In Deutschland gab es „Heiligmacher“. Ich glaube, hier würde ein solcher gute Geschäfte machen.

Mit Gruß

Hubert Diederichs.

Tefakwittha.

Von J. M. Kim.

Der Geist Gottes weht wo er will. Die Blume der Heiligkeit gedeiht nicht nur in dem seit Jahrhunderten gepfleg- ten Garten christlicher Länder, sondern blüht auch auf jenen Oasen, die das Christentum durch die Arbeit seiner Mis- sionäre mitten in der Wüste des Heiden- tums hervorzaubert. Eine solche Blu- me war Katharina Tefakwittha, das In- dianerkind, die Blühe der Mohikaner, wie ihre Stammesgenossen in ihrer bilderi- chen Sprache sie nannten.

Unsere Heldin wurde geboren in Au- riville, im Staate New York, im Jahre 1656. Ihr Vater war ein heidnischer Krieger vom Stamme der Mohikaner, und ihre Mutter eine christliche Algon- quin Frau aus Three Rivers, Canada, sie war also eine Vollblutindianerin. Schon mit vier Jahren wurde das Kind seiner Mutter beraubt und seitdem in der Hütte eines heidnischen Onkels er- zogen. Die drei Jesuiten-Missionäre Fermín, Brusas und Pierron besuchten diesen einmal, als das Kind bereits zwölf Jahre alt war. Tefakwittha war- tete ihnen auf und erhielt von ihnen auch den ersten Unterricht in der Religi- on; es war aber nur wie ein Erstlings- strahl vom Sonnenglanz der christlichen Wahrheit. Erst in ihrem zwanzigsten Jahre wurde sie von B. de Lambertville bei Fonda, New York getauft. Aber schon lange vorher hatte die Gnade Got- tes in ihrem Herzen still gewirkt. Zur großen Enttäuschung ihrer Tante und zum Stammen aller hatte sie sich beharrlich geweigert, eine Ehe einzugehen. Man- ches hatte sie schon zu leiden gehabt, aber seitdem das Wasser der Taufe über ihre Stirne geflossen und sie offen nach dem Ideal der christlichen Vollkommenheit strebte, wurden ihre Leiden noch zahlrei- cher. Hunger und Kälte mußte sie er- tragen; zumal an Sonntagen erhielt sie gar nichts zu essen, weil sie, um den Tag des Herrn zu heiligen, nicht wie sonst in den Maisfeldern arbeiten wollte. Als sie eines Tages im Eingang ihrer Hütte stand, erhob ein junger Mohikaner sei- nen Tomahawk nach ihr; sie faltete sanft die Hände auf der Brust und nickte ihr Haupt so ruhig, um den Streich zu em- pfangen, daß der eben noch haßerfüllte Heide erstarrte die Waffe senkte und be- schämt davon ging. Trotz aller Droh- ungen und Verfolgungen blieb sie auch in der Folge ihrem Vorsatz, jungfräulich zu leben, treu. Als sie endlich nach vie- len Gefahren die katholische Mission von St. Franz Xaver erreichte, um fernerhin dort zu leben, erbante sie alle durch ihre Frömmigkeit. Sie blieb allzeit gelehrt wie ein Kind.

Ihr Fleiß kannte keine Grenzen. Sie war sehr erfahren in den Künsten ihrer Rasse, im Zubereiten von Tierfellen und Birkenrinde, im Korb- und Mattenflech- ten. Während der Saat- und Erntezeit konnte sie nur zwei Wege: von ihrer Hütte zum Maisfelde und zur Kapelle. Im Winter freilich ging sie auch zum Walde, wo sie eifrig Brennholz sam- melte. Eines Tages beim Fällen eines Baumes fiel der Stamm eher als sie er- wartet hatte. Sie sprang zurück, ab r ein Ast des stürzenden Baumes traf sie so, daß sie ohnmächtig zu Boden sank. Als sie wieder zu sich kam, murmelte sie andächtig mit den noch blaffen Lippen: „Ich danke dir, o, guter Jesus, daß du mich aus dieser Gefahr errettet hast.“ Dies Erlebnis scheint tiefen Eindruck auf sie gemacht zu haben. Sie übte von da an noch viel größere Strengheiten. Als sie einmal in Montreal, Canada, die Nonnen in der Schule und in Bille de Marie im Hospital gesehen hatte, dachte sie gleich allen Erstes daran, mit ihrer

Freundin Therese, einer jungen Witwe vom Stamme der Ojéda, ein Kloster für Indianerinnen zu gründen. Lange saßen sie zusammen beim Missionstisch und besprachen ihren Plan. Draußen auf der Heron Insel, mitten im tosenden St. Lorenzstrom wollten sie ihr Kloster- chen bauen. Sie schwelgten schon mit frommen Entzücken in Zukunftsträumen. Aber eine bittere Enttäuschung erwartete die frommen Schwärmerinnen. Die äl- teste und angesehenste Matrone des Dor- fes, Anastasia Tegonhotshongo meinte, die Insel sei viel zu weit ab vom Mis- sionsdorfe, und die jungen Jagdleute und Fischer würden sie stören beim Ge- bet in der Kapelle. Sie war es auch, die zuerst den Schwarzrock von dem Pla- ne der beiden erzählte, der Anfangs auch nur belustigt lächelte. Jedoch nach ei- niger Ueberlegung erlaubte er Tefakwit- tha das feierliche Gelübde der Jungfrau- lichkeit abzulegen. So wurde sie doch die erste Indianische Nonne und zwar in der stillen Behausung Anastasias. Die- se Behausung war eine von den 22 großen Hütten, aus welchen die Mission von St. Franz Xaver bestand. Die Mission lag damals nicht, wie heute, di- rekt La Chine gegenüber, sondern einige Meilen weiter stromabwärts, unmittelbar vor der großen Kaskade, welche selbst heute noch das große Schiff Montreal nur schwankend und stöhnend paßiert, auch dann, wenn die geschicktesten Mohi- kanischen Lotsen es führen, Leute vom Schlage jener Indianer, die die Königin Viktoria von England mit Ehren emp- fang, nach ihren Diensten in den Kata- rakt des Nil. Hier bedarf es eben Mut und Klugheit, Stärke und Ge- wandtheit, wie nur ein echter Indianer sie haben kann, der sozusagen im Kanu groß geworden und dem ein moderner Schwarzrock das Taufwasser über die Stirne gegossen. Auch heute gibt es noch wie damals, hochgebildete Männer wie P. Fozques, die, erfüllt von glühen- der Christiliebe und flammendem Glaubenseifer, christliche Ideen in die schweren Indianersprachen übersetzen, aber ihre Namen werden selten in den Zeitungen genannt. Auch heute noch gibt es Indianische Jungfrauen, die wie Tefakwittha dem Rate des Apostels fol- gen und still und unbekannt ein himmli- sches Leben führen und täglich Gott das Opfer eines reinen Herzens darbrin- gen.

Nur 24 Jahre sollte unsere Heldin er- reichen. Ihr Leben war wie ein Flug zu Gott. Es war ein Lebenwo! harter Arbeit in Feld und Wald und Haus, voll schwerer Verfolgungen und herzlicher Gebete. Ihr Seelenleben war weit über das gewöhnliche Maß entwickelt, wie es sich nicht selten in ihren Gesprächen ä- ußerte. Eines Tages betrachtete sie mit ihrer Freundin Therese den Fortgang des Baues der neuen Kapelle in Sault. Therese zeigte ihr den Platz für die Männer, für die Frauen, für den Chor, den Altar, als Katharina plötzlich aus- rief: „Ach, nicht in solchen Gebäuden aus Holz und Stein weilt der liebe Gott am liebsten, sondern unsere Herzen sind die Blüten, die er am meisten liebt.“

ich armelige, wie oft habe ich ihn ge- zwungen, das Herz zu verlassen, in de- er allein herrschen sollte. Sollte ich nicht zur Strafe für immer von dieser Kirche die man zu seiner Ehre baut, ausge- schlossen werden?“ Sie dachte eben bei diesen Worten von ihren heroischen Tugendübungen machte. Als einst Colence ihr riet, mit den andern in den Winterjagdplätzen zu gehen, weil d- Lastwechsel und die bessere Kost ihr gut tun würde, da lachte sie nur, schreibt d- Missionar selbst, und dann plötzlich je- heiter fromme Miene annehmend die- zeit hatte, wenn sie von ihren Seele- angelegenheiten sprach, gab sie die sel- ne Antwort: „O Bates, es ist wahr, ich hab würde es gut gehen in den W- dern, aber die Seele möchte hungern un- sterben. Hier im Dorfe leidet der L- ein wenig, aber die Seele findet v- Befriedigung, da sie näher beim Heile- ist. Darum überlasse ich lieber mein Leib dem Hunger und allen andern P- nen, damit es meiner Seele wohl geh- Derjelbe Missionar berichtet auch Worte mit denen sein Mitbruder, De Lambertville, Katharina nach S- in die Mission sandte: „Katharina Tefakwittha soll in Sault wohnen. Ich b- Sie, ihre Leitung zu übernehmen. w- werden bald erkennen welchen Schatz ihnen übergeben. Behüten Sie wohl, diesen Schatz einer Seele, da- sie wache in ihren Händen zur G- Gottes und zu ihrem eigenen Nutzen. Sie muß gewiß dem lieben Gott L-er sein.“ So lebte Tefakwittha 24 g- Jahre hindurch ein heiligmäß- Leben.

Sie war kaum 24 Jahre alt als f- eine Krankheit fiel, die ihrem jungen- ben ein Ziel setzte. P. Chauchetiere sah sie mit den Sterbefakramenten. ging hinüber, nicht wie ihre unbek- Siamesegenossen sich ausdrückten, den ewigen Jagdgründen, sondern in Heimat ihrer Seele, in den Himmeln. 17. April 1680 in der Karwoche. re letzten Worte waren: „Rein J- ich liebe dich,“ gleichsam das Moito- r's Lebens.

(Schluß folgt.)

Schöne Worte einer Frau über katholische Presse.

Bei der dritten Hauptversam- der Frauengruppe des Biusvereins den dritten Wiener Bezirk hat die- fende, Baronin Alberta Maria err, einen Vortrag gehalten, de- die nachstehenden bemerkenswerten- führungen entnehmen: „Um uns- und lobet ein verderbliches Feuer. ist das Aufkommen der entsetzlichen- den! Unsere Theater und- gnungstafeln sind ebenso viele- dieses Feuers, dessen Flammen- und Herzen verkohlen. Wir sehen- und dort in der Schule aufzüngel- Schule soll frei sein, damit die Fl- der Verderbnis, frei von jede- die zarten Kinderseelen verfeuge- neu. Selbst an den Pforten der- ihren Familien legen schon diese d-

ich arbeitslos, wie oft habe ich ihn gezwungen, das Herz zu verlassen, in dem er allein bestehen sollte. Sollte ich nicht zur Strafe für immer von dieser Kirche, die man zu seiner Ehre baut, ausgeschlossen werden?" Sie dachte eben so bei sich, daß sie nie das geringste Mißgehen von ihren heroischen Tugendübungen machte. Als einst P. Colence ihr riet, mit den andern nach den Winterjagdplätzen zu gehen, weil der Luftwechsel und die bessere Kost ihr gut tun würde, da lachte sie nur, schreibt der Missionar selbst, und dann plötzlich jener frömmen Miene annehmend die sie a'zeit hatte, wenn sie von ihren Seelenangelegenheiten sprach, gab sie die schöne Antwort: „O Vater, es ist wahr, den Leib würde es gut gehen in den Wäldern, aber die Seele möchte hungern und sterben. Hier im Dorfe leidet der Leib ein wenig, aber die Seele findet volle Befriedigung, da sie näher beim Heiland ist. Darum überlasse ich lieber meinen Leib dem Hunger und allen andern Peinungen, damit es meiner Seele wohl gehe.“

Derselbe Missionar berichtet auch die Worte mit denen sein Mitbruder, P. De Lambertville, Katharina nach Sault in die Mission sandte: „Katharina Teschewitha soll in Sault wohnen. Ich bitte Sie, ihre Leitung zu übernehmen. Sie werden bald erkennen welchen Schatz wir ihnen übergeben. Beschützen Sie ihn wohl, diesen Schatz einer Seele, damit sie wachse in ihren Händen zur Ehre Gottes und zu ihrem eigenen Nutzen, denn sie ist gewiß dem lieben Gott sehr teuer sein.“ So lebte Teschewitha einig: Jah e hindurch ein heutigmäßiges Leben.

Sie war kaum 24 Jahre alt als sie in eine Krankheit fiel, die ihrem jungen Leben ein Ziel setzte. P. Chauchetiere versah sie mit den Sterbesakramenten. Sie ging hinüber, nicht wie ihre unbefehrten Stammesgenossen sich ausdrückten, zu den ewigen Jagdgründen, sondern in die Heimat ihrer Seele, in den Himmel, am 17. April 1680 in der Karwoche. Ihre letzten Worte waren: „Mein Jesus, ich liebe dich,“ gleichsam das Motto ihres Lebens.

(Schluß folgt.)

Schöne Worte einer Frau über die katholische Presse.

Bei der dritten Hauptversammlung der Frauengruppe des Biusvereins für den dritten Wiener Bezirk hat die Vorsitzende, Baronin Alberta Maria Ganner, einen Vortrag gehalten, den wir die nachstehenden bemerkenswerten Ausführungen entnehmen: „Um uns brennt und lobet ein verderbliches Feuer. Es ist das Auskommen der entfesselten Verdiensthaften! Unsere Theater und Vergnügungslokale sind ebenso viele Herde dieses Feuers, dessen Flammen Seelen und Herzen verkohlen. Wir sehen es da und dort in der Schule aufzüngeln. Die Schule soll frei sein, damit die Flamme der Verderbnis, frei von jedem Schmutz, die ganzen Kinderseelen versengen können. Selbst an den Partien der christlichen Familien legen schon diese dempra-

lifizierenden Flammen. Und die Funken dieser verderblichen Flammen sind die schlechten christenfeindlichen Zeitungen! Sie sind düstere, schändliche Fackeln, die alles anschwärzen, was den Katholiken teuer, was den Katholiken heilig ist! Niemand soll sagen, mir können die schlechten Blätter nicht schaden. Wer diese Ausrede gebraucht, um sich von ihnen nicht trennen zu müssen, beweist dadurch leider, am wahrlichstesten, daß sie ihm schon sehr geschadet haben. Wenn jemand Tag für Tag Artikel liest, die seine Kirche schmähen, seinen Glauben verhöhnern, die Moral einfach auf den Kopf stellen, wenn jemand das Tag für Tag lesen kann, ohne das Blatt in edler Auwallung hinzuwerfen, das ist eben das traurige Zeichen, daß er mit diesem Blatt schon einer Meinung ist. Er merkt die Geschäftigkeiten, die Injurien nicht mehr das Gewissen ist schon vom schwarzen, giftigen Hauch umdüstert, betäubt. — In den Herzen, in den Familien, wo die „Fackel“ nicht gleich lichterloh zündet, glimmt's erst ganz sachte, kaum merklich aber um so sicherer, am so verderblicher. Manche Familie erwacht erst wenn sie auf den Ruinen des Unglaubens, der Sittenlosigkeit steht. Eine hehre Mission der christlichen Frau ist es nun, das schützende Bild des heiligen Papstes Pius ins Haus zu hängen. ... Einer echt christlichen Frau genügt es aber nicht, nur für sich und die Ihren zu sorgen. Sie hat ein Merkmal, das sie wunderbar gekennzeichnet: die echt christliche Liebe, die Caritas. ... Der Frau muß man es nicht erst sagen, hier ist Leid, dort ist Elend, sie fühlt es gleich heraus, sie fühlt es gleich mit und greift zu mit bereiten Händen zu helfen. — O bitte, helfen Sie alle mit, unser heerliches Wien von der verderbten und verderblichen christenfeindlichen Presse zu säubern. Begnügen sie sich nicht damit, daß Ihr Haus nicht brennt, wenn sie die Wohnstätte des Nachbarn in Gefahr sehen. Wenn noch jemand von ihren Bekannten eine schlechte Zeitung liest, rufen Sie nicht, bis dieselbe durch eines unserer christlichen Blätter ersetzt ist.“

Fürstliche Verehrer des heiligen Altarsakramentes.

Von O. S. B.

(Zum Fronleichnamsfeste.)

Gott sei Dank! es läßt sich nicht verkennen, daß in den letzten Jahren die Liebe und Verehrung des allerheiligsten Altarsakramentes in den Herzen der Gläubigen ganz bedeutend zugenommen hat, aber immer noch gibt es, besonders in der Männerwelt, viel zu viele zaghafte Nikodemus-Seelen, welche sich aus feiger Menschenfurcht scheuen, den Glauben, der noch im Innern ihres Herzens, wie ein Fünkchen unter der Asche glüht, durch ein mannhafte Bekenntnis öffentlich an den Tag zu legen. Solche „Drückberger“, die man selten bei der heiligen Kommunion, selten beim sakramentalen Segen, und nie bei der Fronleichnamspredigt sieht, mögen bedenken, daß es keine Schande ist den göttlichen Heiland im allerheiligsten Altarsakramente vor

den Menschen zu bekennen, und daß wir uns mit diesem freimütigen Bekenntnis in der allerbesten Gesellschaft befinden; in der erlauchten Gesellschaft von Königen und Kaisern. Hier einige Beispiele.

Graf Rudolf von Habsburg nachmals einer der größten deutschen Kaiser, bot einen Priester, der das allerheiligste Sakrament trug, sein Pferd an, damit derselbe leichter über einen Bach setzen und einen Kranken die heilige Wegzehrung bringen konnte. Als der Priester dem Grafen nach der heiligen Handlung das Pferd zurückführte, weigerte sich dieser, es anzunehmen, indem er die schöne Antwort gab: „Mein Pferd überlasse ich dem Dienste der Kirche, da es meinen Gott getragen hat.“

König Benzeslaus von Böhmen sammelte selbst die Ähren ein und pflückte selbst die Trauben ab, woraus die zur Feier des heiligen Opfers notwendigen Opfergaben genommen wurden. Man sah ihn auch zur Nachtzeit vor der Kirchentüre knien, um das allerheiligste Sakrament zu verehren und anzubeten. Er war ein heiliger König.

Johann Sobiesky, König von Polen, empfing die heilige Kommunion, ehe er in die Schlacht zog, um sich so dem Schutze Gottes anzuempfehlen.

Kaiser Karl der V. legte Krone und Szepter nieder und küßte voll Ehrfurcht den Boden, ehe er zum Tische des Herrn hinzutrat.

König Heinrich II. von England hielt es nicht unter seiner Würde, beim heiligen Opfer das Amt eines Messdieners zu versehen.

Ludwig der Heilige von Frankreich wurde einst aufgefordert, in die Kirche zu kommen, um Zeuge einer wunderbaren Erscheinung zu sein, die man an der heiligen Hostie bemerkte. Er lehnte ab und sagte: „Mein Glaube an die Gegenwart Christi im heiligen Sakrament ist so fest, daß er durch ein solches Wunder nicht mehr wachsen kann.“

Robert, König von Frankreich, rechnete es sich zur Ehre an, das Amt eines Sakristans zu versehen, das heilige Sakrament zu bewachen und für die heiligen Gefäße zu sorgen. Er hoffte dadurch den Himmel zu bestimmen, seinem Reich mächtigen Schutz angedeihen zu lassen.

Manche katholischen Fürsten haben es immer für eine Ehrenpflicht angesehen, der Fronleichnamspredigt beizuwohnen und dieselbe mit ihrem ganzen fürstlichen Glanze zu umgeben; so besonders der Kaiser von Österreich.

Dem Beispiele dieser Fürsten, dem Beispiele der Heiligen in der Verehrung des heiligen Sakramentes nachzufolgen, kann doch auch für uns nur ehrenvoll sein.

(„Paradieses-Früchte“)

Für Leute, die Alfalfa säen.

1. Welche Sorte. Man sollte unfrankreien Alfalfasamen einer atgehärteten Sorte säen. Turkestan Alfalfa wird in unseren Breiten am meisten gesät und ist am besten bekannt. Aber es ist vielleicht am besten, Samen von hier gebauem Alfalfa zu säen.

2. Wo säen. Alfalfa kommt am besten fort auf wohl drainiertem, gut bearbeitetem und fruchtbarem Lehmboden. Kartoffeln und andere Wurzelsfrüchte lassen das Land in guter Verfassung für Alfalfa. Auch Sommerbrache, wenn keine Gefahr des Verwehens vorhanden ist, ist empfehlenswert. Stoppelland, im Frühjahr gepflügt, gut geggt und gehackt, macht ein gutes Saatbett, wenn es gut bearbeitet wird, bis der Boden fest genug ist. Land, das im Frühjahr gepflügt wird, ist besser als Sommerbrache, da die Oberschicht nicht so leicht weggeweht wird.

3. Wann säen. Alfalfa sollte gesät werden, wenn die Wärme und die Feuchtigkeit ein schnelles Keimen und Wachsen sichert. Die beste Zeit ist gewöhnlich Ende Mai oder Anfangs Juni.

4. Wie säen. Die beste Art und Weise, Alfalfa zu säen, ist mit Hilfe einer Handsaemaschine. Man sollte von 12 bis 20 Pfund auf den Acker säen. Man egge mit einer leichten Egge nach, damit der Samen von 1 bis 2 Zoll tief in die Erde kommt. Der Samen sollte aber ja nicht zu tief kommen. Man kann Alfalfa mit der Hand säen oder mit einer gewöhnlichen Saemaschine, wenn der Same mit Weizen- oder Gerstenkleie gemischt wird, um die Quantität pro Acker genau zu regulieren. Es ist am besten, zweimal zu säen, beim ersten Mal die Hälfte und beim zweiten Mal die andere Hälfte im rechten Winkel zum erstmaligen Säen. Wenn man 20 Pfd. per Acker sät, säe man z. B. 10 Pfund in der Richtung von Ost nach West, dann 10 Pfund in der Richtung von Süd nach Nord. Man bringe 100 Pfund per Acker Erde von altem Alfalfa-Land auf das zu besäende Land, um die Bakterien in den Boden zu bringen, die für Alfalfa notwendig sind.

Einige kurze Ratschläge.

Man säe Alfalfa nicht auf Land, das oft unter Wasser steht.

Man versuche nicht, Alfalfa auf losem Boden zu säen.

Nicht jeder Alfalfa-Samen bringt gleich gute Erfolge.

Man schneide den Alfalfa im ersten Jahr nicht für Heu.

Wenn Unkraut sich zeigt, mähe man das ganze Feld ab, um das Unkraut nicht Samen tragen zu lassen.

Man schneide Alfalfa nicht zu dicht über dem Boden.

Man schneide nicht später als August, damit der Alfalfa 8 bis 10 Zoll hoch ist, wenn Schneefall eintritt.

Alfalfa sollte nicht vor dem zweiten Jahr als Weide benutzt werden. Man treibe keine Schweine ins Alfalfa-Feld.

Die Welt in Zahlen.

Das Jahrbuch 1909 des „Bureau des Longitudes“ werden auf Grund der neuesten Arbeiten einige Zahlen der geographischen Statistik zusammengestellt, von denen die größten auf verschiedenen Gebieten hier wiedergegeben seien: Zunächst die Größe der Erdteile; Europa 10,100,000 Quadratkilometer, 407 Millionen Einwohner, 43 pro Quadratkilometer.

Kilometer; Afrika: 35,500,000 Quadratkilometer, 126 Millionen Einwohner, drei pro Quadratkilometer; Asien: 41,600,000 Quadratkilometer, 841 Millionen Einwohner, 20 pro Quadratkilometer; Ozeanien: 11 Millionen Quadratkilometer, 51 Millionen Einwohner, vier pro Quadratkilometer; Nordamerika: 24 Millionen Quadratkilometer, 116 Millionen Einwohner, vier pro Quadratkilometer; Südamerika: 18,500,000 Quadratkilometer, 45 Millionen Einwohner, zwei pro Quadratkilometer. Die Ozeane bedecken 374,200,000 Quadratkilometer; der Große Ozean hat 170 Millionen während der Atlantische Ozean nur 100 Millionen Quadratkilometer umfasst. Die fünf Erdteile, ohne die Ozeane, aber mit den Binnenmeeren, bedecken 138,700,000 Quadratkilometer. Die Gesamtfläche der Erde ist also 521,900,000 Quadratkilometer und die gesamte Bevölkerung der Erde zählt 1626 Millionen Einwohner (eine andere Schätzung berechnet nur 1485 Millionen). Die größten Staaten, Mutterland und Kolonien zusammengerechnet, sind: das britische Weltreich 34,534,000 Quadratkilometer, das russische Reich 22,392,000, China 11,383,000, Frankreich 11,904,000, Ver. Staaten 9,691,000, Brasilien 8,507,000, türkisches Reich 6,055,000, Deutsches Reich 3,109,000, Argentinien 2,886,000, Belgien und Kongostaat 2,412,000, Dänemark 2,345,000, Portugal 2,171,000, Niederlande 2,079,000, Quadratkilometer. Nach der Zahl der Bevölkerung ordnen sich die Staaten dagegen folgen dermaßen: Britisches Reich 403 Millionen, China 350, russisches Reich 152, Ver. Staaten 98, Frankreich 81, Deutsches Reich 78, Japan und Korea 62, Oesterreich-Ungarn 50, Niederlande 44, türkisches Reich 38, Italien 36, Belgien und Kongo 27, Spanien 20 Millionen. Die Millionenstädte der Welt sind: Groß London 7,021,800, New York (1906) 4,113,000, Paris (1906) 2,763,000, Chicago (1906) 2,094,000, Berlin (1906) 2,040,000, Wien (1907) 2 Millionen, Tokio (1903) 1,819,000, Philadelphia (1906) 1,442,000, St. Petersburg (1906) 1,429,000, Moskau (1907) 1,359,000, Konstantinopel 1,100,000, Buenos Aires (1906) 1,048,000 und Peking 1,000,000. Die höchsten Berge der Welt sind in Asien der Mount Everest 8,840 Meter, in Amerika der Aconcagua 7,040 Meter, in Afrika der Kilimandscharo 6,910 Meter; in Europa Ebnus 5,686 und Montblanc 4,810 Meter. Der höchste See der Welt ist in Asien der Baikal 1,637 Meter hoch. Die längsten Flüsse sind: in Afrika der Nil 6,400 Kilometer; in Amerika der Amazonasfl. 5,500 Kilometer; in Asien Jensei 5,500 Kilometer; in Europa die Wolga 3,400. Der größte See ist der Viktori Nyanza in Afrika mit 88,800 Quadratkilometer Fläche.



Synopsis der canadischen Northwest Land Bestimmungen.

Jedem eine Person die das allseitige Haupt einer Familie ist, oder irgend eine männliche Person über 14 Jahre alt, kann eine Brevetirung von noch nicht veräußerten Territorien land in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta als Grundbesitzer nehmen. Der Applicant muß persönlich in der Dominion von-agenatur oder durch einen Agenten in der Dominion erscheinen. Eintragung kann jedoch in irgend einer Agentur unter gewissen Bedingungen durch Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester des beschrifteten Heimwärters als Stellvertreter gemacht werden.

Beschriftungen sechs Monate nachdem auf dem Lande und Kultivierung besteht in jedem von drei Jahren. Ein Heimwärtler muß jedoch innerhalb 11-12 Jahren von seiner Heimstätte auf einer Acker von mindestens 80 Acker, wohnen, die allseitig von ihm oder seinem Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester besitzen und bewohnt ist.

In gewissen Bezirken kann ein Heimwärtler gegen den seine Beschwerte vorliegt durch Preemption eine Brevetirung neben seiner Heimstätte erhalten. Preis \$1.00 per Acker. Verpflichtungen muß sechs Monate auf der Heimstätte oder Preemption residieren in jedem von sechs Jahren vom Datum seiner Heimstätte-Erwerbung an (einschließlich der Zeit die er zur Erweiterung des Heimstätte benötigt) und muß fünfzig Acker extra kultivieren.

Ein Heimwärtler der sein Heimwärtlerrecht schon ausgetüßt hat und seine Preemption erhalten kann, muß in gewissen Bezirken eine Kauf-Heimstätte nehmen. Preis \$1.00 per Acker. Verpflichtungen muß sechs Monate in jedem von drei Jahren darauf residieren, fünfzig Acker kultivieren und ein Haus im Werte von \$500.00 errichten.

W. W. Cory.

Reputo des Ministers des Innern.
Nicht autorisierte Veröffentlichung dieser Anzeige wird nicht toleriert werden.

Verloren

Zwei rote Kälder: ein Stierkalb von 6 Monaten und ein Heiferkalb von 3 Monaten. Der Finder benachrichtige Frank Köffel, Fulda, East.

Zugelassen

eine braune Stute, hat ein weißen Vorderfuß und ist vorne beschlagen der Eigentümer kann sie nach Bezahlen der unkosten bei mir abholen, 3 Meilen nordöstlich von Münster. S. C. I. S. 32, I. 37, R. 21.

Karl Steffen.

Impounded

auf den R. C. I. S. 28, I. 37, R. 22, bei Humboldt ein Pony (Stute) ungefähr 8 Jahre alt, Rotdammel, auf der rechten Schulter gebrandmarkt mit W. Gewicht 1000 Pfd., weiße Stirn u. u. weißer linker Vorderfuß bis zum Knie, hat braunen Halter an.

Poul Thiemann.

Anzeigen

im St. Peters Bote erzeugen den besten Erfolg

Auktionsausverkauf in Münster.

von

E. J. Lindberg's Waren

am 4. Juni Nachmittags. Und hierauf wird an jedem Samstag Nachmittags ein Teil von E. J. Lindberg's General Merchandise an den Meistbietenden durch Auktion verkauft werden.

A. S. Pilla Auktionär.

Machen Sie Ihre Einkäufe im Münster - Cash - Store?

Wenn nicht, dann verlieren Sie sicherlich Geld, da jeder Dollar, den Sie uns geben, als erspartes Geld für Sie gilt.

Wir möchten Ihnen gern unsere Preise für alle Waren nennen, aber da wir nicht die Eigentümer dieser Zeitung sind, müssen wir uns mit dem uns zugewiesenen Raum begnügen und können daher nur einige wenige Preise angeben: wie:

- Casico, 8 Cts. per Yard.
- Kautabak, 6 Stücke für 45 Cts.
- Zaundraht (Barb Wire), eine Rolle von 80 Ruten \$3.00

Diese sieben angeführten Zahlen haben wir nur aus Geradewohl hier angeführt. Wir könnten dergleichen noch viele nennen.

Wenn Ihnen Maschinerie vonnöten ist, dann vergessen sie nicht, daß wir die beste und einzige auf Lager haben — The Co. & Schutt.

Wir sind auch Agenten für die „De Lavaq“ Rahm-Separatoren.

Wildes und verbessertes Jarmland zu verkaufen.

Geld zu verleihen auf verbessertes Jarmland.

Seien sie versichert, daß wenn Sie unsere Ortschaft besuchen, Sie stets willkommen sind bei

E. J. Lindberg, Münster, East.

Union Bank of Canada.

Hauptoffice: Quebec, Que.
Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,200,000
Reserve-Fonds \$1,700,000
Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: G. A. Campbell, Manager.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 — 37 Lyon Str.
St. Louis, Mo.
Stuckstöde & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute
bester Qualität.
Kupfer und Zinn

Anstreichen der Schule.

Angebote werden verlangt für das Anstreichen des Dighgate-Schulhauses bei Car-mel und werden bis zum 1. Juni empfangen. Nähere Auskunft und Anweisung gibt W. Wood, Sect. & Schalm. Humboldt, East.

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice = Toronto
Kapital \$10,000,000 Rest \$6,000,000

Kreditbriefe für Reisende

Diese Kreditbriefe werden zum Gebrauch von Reisenden und Touristen angestellt u. sind erhaltlich zahlbar in irgend einem Teil der Welt. Sie erweisen sich als die passendste Methode sich auf der Reise mit Geld zu versehen, weil der Träger derselben, wenn notwendig, irgend eine Summe ziehen kann ohne Risiko oder Schwierigkeit.
Humboldt-Zweig: E. R. Jarvis, Manager.

Impounded.

Seit 9. Mai 1910 eine Buckskin Stute, bei Jahren, mit Brandmarke 3 versehen auf der rechten Schulter und der rechten Hüfte, Gewicht 1000 Pfd. — Ferner eine Bay Stute, 3 Jahre alt; Gewicht 800 Pfd.
R. C. I. S. 21, I. 37, R. 28. John Rusler Pfandpfandbesitzer.

Zweiter Teil



Die erste deutsche katholische bewußten Erzbischofs Langewir
7. Jahrgang No. 4

Feuilleton.

Der Maienkönigin.

O milde Maienkönigin,
Du schönste Himmelsrose,
Sieh' huldvoll auf die Deinen hin,
Du Hehre Makellose!
Sieh' uns zu deinen Füßen
O Jungfrau, laß dich grüßen
O Mutter du, Maria!

Des Lenzes schönste Blütenpracht
Die wir im Mai gefunden,
Dir haben wir sie zugebracht
Und froh zum Kranz gewunden.
Sieh' uns zu deinen Füßen
O Jungfrau laß dich grüßen
O Mutter du, Maria!

O laß in unser Herz hinein
Des Himmels Gnade dringen,
Daß Tugendblumen drin gedeih'n
Und viele Blüten bringen.
Sieh' uns zu deinen Füßen
O Jungfrau, laß dich grüßen
O Mutter du, Maria!

Vor allem laß der Blümlein drei
Die deinen Kindern rauben:
Die Hoffnung und die Liebestreue
Und schlichten, festen Glauben.
Sieh' uns zu deinen Füßen
O Jungfrau, laß dich grüßen
O Mutter du, Maria!

Mein Kriegstagebuch

aus dem
deutsch-französischen
Kriege
25. Sept. 1870 bis 2. Jan. 1871.
— Von —

Dietrich Freiherr von
Casberg
Kgl. Bayer. Oberleutnant a. D.
Orleans.

Fortsetzung.
6. November. Chetz.

Abonniert auf den St. Peters Bote!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 14

Münster, Sask., Donnerstag, den 26. Mai 1910.

Fortlaufende Nr. 326

Feuilleton.

Der Maienkönigin.

O milde Maienkönigin,
Du schönste Himmelsrose,
Sieh' huldvoll auf die Deinen hin,
Du Hehre Makellose!

Sieh uns zu deinen Füßen,
O Jungfrau, laß dich grüßen,
O Mutter du, Maria!

Des Lenzes schönste Blütenpracht,
Die wir im Mai gefunden,
Dir haben wir sie zugebracht
Und froh zum Kranz gewunden.

Sieh uns zu deinen Füßen,
O Jungfrau laß dich grüßen,
O Mutter du, Maria!

O laß in unser Herz hinein
Des Himmels Gnade dringen,
Daß Tugendblumen drin gedeih'n
Und viele Blüten bringen.

Sieh uns zu deinen Füßen,
O Jungfrau, laß dich grüßen,
O Mutter du, Maria!

Vor allem laß der Blümlein drei
Nie deinen Kindern rauben:
Die Hoffnung und die Liebestreu,
Und schlichten, festen Glauben.

Sieh uns zu deinen Füßen,
O Jungfrau, laß dich grüßen,
O Mutter du, Maria!

Mein Kriegstagebuch

aus dem
deutsch-französischen
Kriege

28. Sept. 1870 bis 2. Jan. 1871.

— von —

**Dietrich Freiherr von
Latzberg**

Kgl. Bayer. Oberleutnant a. D.

Orleans.

Fortsetzung.

6. November. Checy.

Drei Bauern, welche zwei unserer Soldaten auf dem Felde überfallen hatten, wurden auf die Wache geliefert und nach einer Portion Prügel wieder entlassen. Auf der Feldwache ereignete sich heute ein nettes Geschichtchen: Ich war zufällig mit einigen anderen Offizieren zu Besuch auf der Feldwache, als der eine Doppelposten meldete, daß in der Ferne am Waldrande, hinter dem schon erwähnten Hochwasserdamm, feindliche Reiter zu sehen wären. Wir schauten aus und glaubten wirklich durch den leichten Nebel hindurch die weißen Mäntel französischer Kavalleristen zu erkennen; bald da bald dort hinter dem Damm tauchten die weißen Punkte auf und verschwanden wieder. So wurde also eine Patrouille über die Voire geschickt, um Aufklärung zu schaffen; sowie sich diese aber dem Damm näherte, verschwanden die weißen Mäntel im dahinter liegenden Walde. Ziemlich deutlich sahen wir unsere Soldaten den Damm übersteigen und dann ebenfalls verschwinden. Nach einiger Zeit jedoch kamen sie wieder auf die Höhe des Damms, von einer weißen Schar begleitet; wir freuten uns schon, daß sie Gefangene heimbrächten, und waren nur verwundert, wo sie die Pferde gelassen hätten. Doch wie sie allmählich in der leichten Nebelschicht sichtbar wurden, sahen wir auf einmal: „Das ist nicht übel; die haben ja Gänse und keine feindlichen Reiter gefangen!“ Und so war es in der Tat, anstatt französischer Kavalleristen kam eine stattliche Anzahl Gänse daher; so kann man sich täuschen! Allgemeines Gelächter brach los und am Abend wurden wir noch ordentlich aufgezogen und geneckt mit unserer geflügelten Kavallerie, die übrigens allen sehr willkommen war; morgen steht in vielen Häusern eine gebratene Gans auf dem Tisch.

Die Post brachte mir ziemlich viele Briefe, Korrespondenzkarten, ein Bündel Zeitungen, eine kleine Schachtel guter Zigarren und eine Karte von Rudolf mit dem Datum des 8. Oktober und heute ist der 5. November! Er selbst war aber noch nicht eingetroffen.

6. November. Checy.

Ziemlich müde und verschlafen wachten wir heute auf und konnten kaum den Weg aus dem Bette finden, da unsere getrige Abendgesellschaft zu lange gedauert hatte. Diel und ich hatten nämlich, da wir das größte Zimmer besaßen, fast jeden Abend sozusagen offenes Haus. Es fanden sich dann bei uns die meisten Offiziere der Besatzung ein; den Wein besorgten stets wir, ebenso lieferten wir die feinen Sachen, wie Konjekt, Kuchen und dergleichen mehr; für das eigentliche Abendessen hingegen sorgte jeder selbst, nur das eine oder andere Mal hatten wir auch dieses bereitgestellt; die Kosten beglichen wir jedesmal untereinander. Es waren immer sehr vergnügte Abende, besonders wenn Major von Podewils und sein Adjutant Leutnant Wolff zugegen waren und ihren unverwüsthchen trockenen Humor und Wig mitbrachten. Heute war Sonntag; in der Frühe war ich in der Kirche, die von unseren Soldaten sehr gut, von den Einwohnern dagegen auffallend schlecht besucht wurde — eine Beobachtung, die wir schon öfters gemacht hatten und die sogar den Franzosen selbst schon aufgefallen war. Rudolf war auch heute nicht eingetroffen.

7. November. Checy.

Morgens 9 Uhr mußten Dr. Degen, Landwehrleutnant Wirthmann, Leutnant von Walter, Wanningen und ich nach Orleans fahren, wo am heutigen Tage beim Brigadecommando eine große Anzahl seit Beginn des Krieges beförderter Offiziere verpflichtet wurde. Dennoch kaufte ich verschiedenes ein, sprach sehr viele Kameraden, besuchte Tann und fuhr um 4 Uhr mit den anderen auf unserem zweirädrigen, mit einem schweren Hengst bespannten Wagen wieder nach Checy zurück. Hier wurde uns Soldaten bei der Befehlsausgabe, der Bevölkerung durch Anschlag an der Mairie bekannt gemacht, daß jener Unteroffizier, der neulich die alte Frau aus Unvorsichtigkeit erschossen hatte, mit einigen Monaten Gefängnis bestraft worden sei.

Wegen meines Bruders muß gewiß ein Mißverständniß vorliegen, denn sonst hätte er von St. Sigismund aus doch schon hier sein müssen.

8. November. Abmarsch von Checy und von Orleans.

So lange sind wir nun schon in Orleans und Checy, daß wir an einen Ausbruch kaum mehr denken; es ist uns fast, als befänden wir uns gar nicht im Kriege: Wir haben nicht viel zu tun, leichten Postendienst, sehr angenehme Gesellschaft, gute Quartiere und Verpflegung, besonders was den Wein betrifft, dazu regelmäßige Postverbindung mit der Heimat usw. — der Krieg als solcher macht sich nur hier und da bemerkbar. Auch heute war solch ein Tag, an dem wir an alles eher als an einen Abmarsch dachten, und abends war eine Gesellschaft bei uns, lebendiger und lustiger als je; alle Offiziere mit Ausnahme des Feldwachkommandanten hatten sich eingefunden.

Als wir da so heiter und guter Dinge beisammensaßen, und unser Adjutant Günter gerade eine Szene aus Macbeth meisterhaft deklamirte, hören wir Pferdegetrappel die Straße herankommen — ein Chevauleger sprengte daher. Major Podewils, Kommandant von Checy und, wie uns allen bekannt, ein sogenannter „Schwarzseher“, stürzte die Stiege hinab, um der Ordonnaiz das Schreiben abzunehmen. Aber man denke sich das erschrockene Gesicht sowohl des Herrn Majors als besonders der atemlosen Chevaulegerordonnaiz: Die Ordonnaiz hatte das Schreiben verloren! Da brach aber ein Donner weiter los! So kritisch die Sache nun auch sein mochte — und der Chevauleger sagte noch, es sei ihm größte Eile anbefohlen worden —, wir anderen platzten doch in lautes Lachen los, so daß Major Podewils einen Augenblick selbst mitlachen mußte. Dann aber ließ er zwei Reiter der Feldwache holen und schickte unter Wettern und Schimpfen diese und die verblüffte Ordonnaiz zurück, worauf er ganz außer sich vor Aerger und Unruhe in seine Wohnung ging. Wir blieben aber beisammen und rieten hin und her, was wohl in dem verlorenen Schreiben stünde. Es dauerte auch nicht lange, da kamen etwas vor 10 Uhr drei Reiter mit dem glücklich wieder ge-

hundert Schritten zurückgeworfen und gaben es dem schon in der Luft stehenden und vor Erwartung stehenden Major ab. Wir lagen am Fenster, als die Edomanz dabei trabschte, und hoffte vielleicht etwas zu erlauschen.

Nach einigen Augenblicken hörten wir denn auch die Baronsstimme des Majors zu uns herüber rufen: „Trompeten, Generalmarsch! Tambour, Generalmarsch! Generalmarsch! Donnerwetter, nachts bald!“ Was nun geschah und wie nun alles flog, wird jeder wissen. Nach ungefähr einer Viertelstunde hatten wir Cheby hinter uns und marschierten gegen Orleans. Hier wurde aber nicht gehalten, sondern weiter ging es durch die dunkle Nacht — es schlug gerade Mitternacht — an den Feuern bewachender Truppen vorbei, zur Vorstadt St. Jeanne hinaus, auf derselben Straße, in welcher wir vor vier Wochen eingedrungen waren.

9. November.

Treffen von Coulmiers.

Es war eine stochdunkle, nässliche Nacht; unwillkürlich fragte man sich: Wohin bei dieser Dunkelheit? Wo werden wir morgen auf den Feind stoßen? So ging's dahin durch die Nacht, jeder sein eigenen Gedanken nachhängend; gesprochen, gehungen wurde nicht viel, die Nachscholonne war sehr still; überall stießen neue Truppen zu uns und marschierten schlafend und träumend mit weiter. Ein Nachtmarsch bei ungunstiger Witterung gehört mit zu den größten Strapazen für die Truppen; wenn wir gehabt hätten, was uns noch bevor stand!

Es mochte 24 Uhr sein — wir hatten noch keine Minute gehalten, immer ging es im gleichen Tempo vorwärts; zum Ueberflus kam ein böchit unangenehmer und eindringender feiner Staubregen, so daß wir bald kein trockenes Füßchen mehr auf uns hatten. Wir zogen durch einen großen Wald, in welchem zu beiden Seiten des Weges Baumrassen, Baumreihen und Traankolonnen rasteten; auch mehrere Batterien standen an der Straße. In jeder anderen Zeit waren wir viel leicht entzückt gewesen über die malerischen Ansichten, die sich hier boten; jetzt aber ließ man sich nur hier und da herbei, einander auf das prächtige Schauspiel aufmerksam zu machen, das sich Schritt für Schritt wiederholte, indem überall am Waldrande Gruppen von Soldaten um ihre größeren oder kleineren Feuer lagen, schüßen oder sich unterhielten, kochten oder sich wärmten oder auch sie sich teilnahmslos und müde die vorbeiziehenden Kolonnen betrachteten. Einzelne Figuren und Gesichter zeigten sich immer grell beleuchtet, andere weniger und nur teilweise; im Hintergrund und fernwärts sah man halb beleuchtete Reiterpferde stehen, welche müde ihre Köpfe hängen ließen; nach oben trat die eigentümliche und scharfe Beleuchtung der Tannen und Föhren und der entlaubten Buchen stark hervor; einzelne Streiflichter fielen zwischen den Wagen und deren Spannung hindurch auf unsere Nachscholonne und erhellten rasch die vorbeziehende Geschütze —

kurz, es war eigentlich ein prächtiges Bild, nur sahen wir es zu unrechter Zeit und konnten uns an seiner Schönheit nicht recht erfreuen.

Endlich, nach langer, langer Zeit, begann es etwas zu dämmern, ließ der Regen nach und nahm auch der allmählich langweilig gewordene Wald ein Ende; wir kamen in freiere Gegend, marschierten rechts der Straße in eine Bereitschaftstellung auf und warfen uns sofort ins nasse Gras, um etwas zu schlafen — es war gerade 47 Uhr; wir waren furchtbar müde, saßen zusammengebogen, schamig und sehr übermüdet aus. Ich für meine Person legte mich der Länge nach neben Walter in den Straßengraben, wo wir zugleich etwas gegen den starken, empfindlich kalten Wind geschützt waren. Lange liegen zu bleiben, war jedoch nicht möglich, es froh uns in den nassen Kleidern und dem nassen Gras zu stark. So lief man denn, sich fest in den Mantel hüllend, auf und ab und wünschte sich gegenseitig einen „guten Morgen“ oder „angenehm geruht zu haben“. Hier traf ich auch Major Tauffelichen vom 9. Jäger-Bataillon, ebenfalls frierend und zähneklappernd, den ich seit Einville, 17. August nicht mehr gesehen hatte.

Gegen 9 Uhr wurde, uns allen sehr erwünscht, aufgebroschen und in Gefechtsformation querfeldein, in der allgemeinen Richtung nach Westen, vorgerückt. Da massen wir ja nahe am Feind sein, dachten wir, denn sonst würden wir wohl nicht in Schlachordnung über die Felder rücken. So war es auch. Noch nicht lange waren wir in Bewegung, da kracht uns der erste Kanonenschuß entgegen — der Morgengruß des Feindes! Wir werden ihm die Antwort nicht schuldig bleiben und hoffentlich, wie gewöhnlich, das letzte Wort behalten. Aber woher war der Schuß gekommen? Wir sahen selbst als jetzt der zweite und dritte Schuß fiel, nirgends den Dampf der Geschütze. Wieder donnern einige Schüsse durch die trübe, graue Luft und da haben wir weit vor uns auf dem den Horizont begrenzenden Höhenzuge die weißen Dampfwolken aufsteigen; zu gleicher Zeit aber hörten wir auch das bekannte Heulen in der Luft und mit dampfem Knall schlugen zwei Granaten, die Erde hoch in die Luft schleudernd, vor uns in den feuchten Boden und ließen ihre Sprengstücke zischend und schallend über uns weg fliegen. So geht es also heute an! Auf solche Entfernung und mit solcher Sicherheit schießen die Franzosen heute!

Wir befanden uns auf vollkommenem freien Terrain, im Marsch gegen eine Detachment, während sich rechts und links von uns die anderen Bataillone der Brigade, wie auf dem Exerzierplatz, unter den Klängen des Advanciermarches vorwärts bewegten. Es ist doch eigenartig, wie dieser Marsch, den wir sonst nur auf dem Exerzierplatz, im Manöver oder bei Beschäftigungen hörten, auf dem Schlachtfelde zündet, und uns förmlich zuruft: „Nimm dich zusammen, tue deine Pflicht!“ Inzwischen hatten auch unsere Batterien das Feuer gegen die immer stärker aufstretenden feindlichen

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

- Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in welchem Celluloid-einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 3. Vater ich ruhe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Glanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz hagriniertem biegsamen Leder mit Goldprägung Runddecken u. Rotgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

- Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
- Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinsten echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

- Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einlösung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einreichen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einreichen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Nach adressiere

St. Peters Bote
Münster, Sask.



...Mich. Bendel...
Agent für alle Massey Harris
Maschinerie und Bain Wägen
und Schlitten.
Engelfeld, Saskatchewan.

HUMBOLDT
Leijhergeschäfl
Stets frische
selbstgemachte Warst
an Hand
Fettes Vieh
zu Tagespreisen
gekauft
John Schaeffer

German American
Land Company, Ltd.
Humboldt, Saskatchewan.
Eine seltene Gelegenheit
für junge Männer, die jetzt für Tag-
lohn arbeiten oder Land pachten in
älteren bewohnten Gegenden, eine
Viertelsektion zu leichten Bedingungen
zu kaufen. Eigentlich wird gar
keine Anzahlung verlangt. Wir ver-
kaufen Ihnen eine Viertelsektion Land
auf 15 Jahre Zeit zu 6 Prozent Zin-
sen, wenn Sie nur einige hundert
Dollars besitzen um Gebäude aufzu-
führen, die notwendige Maschinerie
und Pferde um das Land aufzu-
reihen, so werden wir Ihnen einen
Kontrakt für das Land ausfertigen.
Die einzigen Bedingungen sind, daß
Sie auf dem Lande wohnen, Gebäude
errichten und eine bestimmte Anzahl
von Acres jährlich während der ersten
Jahre umbrechen müssen. Sehr
schmeichelhaft sind die Offerten, welche
wir Grundeigentümshändlern machen,
wenn sie ein Grundstück von 5 Sek-
tionen oder mehr kaufen, um das
Land dann wieder an wirkliche An-
siedler zu verkaufen. Um nähere
Auskunft richte man sich brieflich
an uns.

Die genannten Ländereien befinden
sich in der Umgegend von Humboldt,
Sask., in der berühmten St. Peters
Kolonie im centralen Saskatchewan.
Es ist meist leicht fruchtende Prairie,
unterbrochen von kleinen Pappel- oder
Weidenwäldchen. Der Boden ist der
fruchtbarste und ergiebigste. Die
Ernte von 1909 ergab durchschnittlich
ungefähr 25 Bushel Weizen und 65
Bushel Hafer per Acre und in mehre-
ren Fällen, wo das Land wohl bebaut
war sogar 45 Bu. Weizen und 100
Bu. Hafer zum Acre.

Hier bietet sich jungen, tatkräftigen
Männern mit wenig Kapital um im
Leben einen Anfang zu gewinnen, die
Gelegenheit ihres Lebens. Lassen
Sie sie nicht vorübergehen.
Um Auskunft und weitere Einzel-
heiten wende man sich an F. Heidger-
ten, Agent, Humboldt, Sask.
The German American
Land Co., Ltd.
Humboldt, Saskatchewan.

Man lese...
Die Anzeigen
im St. Peters Bote.

...Mich. Bendel...

Agent für alle Massey Harris Maschinerie und Bain Wägen und Schlitten. Engelfeld, Saskatchewan.

HUMBOLDT Fleischergeschäft Stets frische selbstgemachte Würst an Hand Fetttes Vieh zu Tagespreisen gekauft John Schaeffer

German American Land Company, Ltd. Humboldt, Saskatchewan.

Eine seltene Gelegenheit für junge Männer, die jetzt für Tagelohn arbeiten oder Land pachten in älteren bewohnten Gegenden, eine Viertelsektion zu leichten Bedingungen zu kaufen. Eigentlich wird gar keine Barzahlung verlangt. Wir verkaufen Ihnen eine Viertelsektion Land auf 15 Jahre Zeit zu 6 Prozent Zinsen, wenn Sie nur einige hundert Dollars besitzen um Gebäude aufzuführen, die notwendige Maschinerie und Pferde um das Land aufzuarbeiten, so werden wir Ihnen einen Kontrakt für das Land ausfertigen. Die einzigen Bedingungen sind, daß Sie auf dem Lande wohnen, Gebäude errichten und eine bestimmte Anzahl von Acres jährlich während der ersten Jahre umbrechen müssen. Sehr schmeichelhaft sind die Offerten, welche wir Grundeigentümshändlern machen, wenn sie ein Grundstück von 5 Sektionen oder mehr kaufen, um das Land dann wieder an wirkliche Ansiedler zu verkaufen. Um nähere Auskunft richte man sich brieflich an uns.

Die genannten Ländereien befinden sich in der Umgegend von Humboldt, Sask., in der berühmten St. Peters Kolonie im zentralen Saskatchewan. Es ist meist leicht fröhliche Prairie, unterbrochen von kleinen Pappel- oder Weidenwäldchen. Der Boden ist der fruchtbarste und ergiebigste. Die Ernte von 1909 ergab durchschnittlich ungefähr 25 Bushel Weizen und 65 Bushel Hafer per Acre und in mehreren Fällen, wo das Land wohl bebaut war sogar 45 Bu. Weizen und 100 Bu. Hafer zum Acre.

Hier bietet sich jungen, tatkräftigen Männern mit wenig Kapital um im Leben einen Anfang zu gewinnen, die Gelegenheit ihres Lebens. Lassen Sie sie nicht vorübergehen.

Um Auskunft und weitere Einzelheiten wende man sich an F. Heidgerlen, Agent, Humboldt, Sask.

The German American Land Co., Ltd. Humboldt, Saskatchewan.

Man lese

Die Anzeigen im St. Peters Bote.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and butter. Columns include item name and price.

Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and butter. Columns include item name and price.

Kommet alle zu uns

für Maschinerie und Eisenwaren! Eisenwaren immer vollständig auf Lager. Wir sind Agenten für die Deering und McCormick Farmmaschinen, Old Dominion Wägen. Auf 2 Jahre Zeit. Holzgerne und eiserne Eggen, Rasenschneider, und volle Auswahl in Pflügen. Ferner Agenten für Sawyer und Massey Dreisch- und Road Making Maschinen. Wir verkaufen verbesserte und wilde Farmland in der Umgegend von Wotton, Engelfeld und St. Gregor. Geld zu verleihen auf verbessertes Farm Land zu billigen Zinssätzen und können Geld in kurzer Zeit für Sie hier haben.

Versichert eure Gebäude bei uns NORDICK BROTHERS ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Philip J. Hoffmann

Öffentlicher Notar, Annahem.

Bürger Papiere, Deeds, Mortgages, Kontrakte und alle anderen gesetzlichen Dokumente für Canada und das Ausland angefertigt. Vereinigte Staaten Pensionen Scheine ausgestellt, Feuer Versicherung, Anleihen auf Farm Land. Einige gute verbesserte Farmen und wildes Land zum Verkauf, billig, nahe Kirche und Schule. Um nähere Auskunft wende man sich an mich

aufgenommen. Ich muß hier einschalten, daß ich seit unserem Ausbruch aus der Bereitchaftstellung wieder Adjutanten dienst tat, da Futter das scharfe Reiten noch zu beschwerlich wurde; lieber wäre ich freilich in meiner Kompagnie geblieben. Futters Pferd, das er erst kürzlich aus Ventepferden erhalten hatte, war anfänglich so granatenscheu, daß ich mich mehr, als mir lieb war, mit ihm herumraufen mußte; es verlor sich jedoch sehr schnell, da die einschlagenden Granaten zu gewöhnlich wurden, um die Aufmerksamkeit des Pferdes zu beanspruchen.

Allmählich waren wir in die Nähe eines Parkes vor den Dorfe La Renardiere gelangt und mußten hier nun längere Zeit hinter einer Mauer untätig in Reserve stehen. Vor, rechts und hinter uns feuerten bayerische und preussische Batterien auf die hinter La Renardiere die Höhen besetzt haltende feindliche Artillerie. Das feindliche Granatfeuer war sehr heftig; der ganze vor uns liegende Höhenzug war gespickt mit Geschützen und zwar meist schweren Kalibers, was wir aus der Größe der Granaten leicht erkannten. Einzelne französische Batterien gaben fortwährend mit je vier oder selbst mit ihren acht Geschützen Salvenfeuer und wir sahen dann die vier oder acht Granaten fast gleichzeitig in der Luft oder beim Aufschlagen krepieren. Auffallend war uns ferner, daß die feindliche Artillerie heute so viele Perkussionszünder verwendete, während sie sich bisher fast ausschließlich der Tempierzünder bedient hatte. Nicht minder heftig wie das Geschützfeuer tönten aus Renardiere und Umgebung das Rollen des Infanteriefeners zu uns her; aber nur hin und wieder zischte ein Chassipottugel über uns weg oder schlief klatschend in eine Erdscholle. Die Franzosen führten merkwürdig viele Truppen ins Feuer, fortwährend sahen wir breite Infanteriekolonnen die Höhen herabsteigen und erkannten deutlich ihr Auseinanderreißen, wenn Granaten einschlugen, ja wie zwei solcher Kolonnen durch einige gute Treffer unserer Artillerie ganz und gar auseinander kamen und erst nach geraumer Zeit wieder gesammelt werden und weiter marschieren konnten. Nach und nach wurde aber diese Unmasse feindlicher Truppen, Infanterie sowohl als Artillerie, bedenklich, besonders da wir selbst so schwach waren, und, obwohl der Kampf nun schon mehrere Stunden dauerte, dennoch kaum Terrain gewonnen hatten, stellenweise sogar überhaupt nicht vorwärts kamen, wie z. B. hier bei La Renardiere, welches anfangs zwar genommen, dann aber wieder verloren gegangen war.

Mit etwas besorgten Blicken sahen wir umher, ob sich nirgends Unterstützungen sehen ließen; einige Batterien fuhren schon im Galopp zurück, um an anderer Stelle das Feuer wieder zu eröffnen; auch sahen wir schon einige Bataillone in der Rückwärtsbewegung. Die Menge der Granaten achteten wir nicht mehr, es kamen ihrer zu viele; ein kleiner Hund, der sich ängstlich in der Nähe einiger Munitionswagen aufhielt, wurde hier durch einen unbarmherzigen

Granatsplitter getötet; eine andere Granate sah ich in die Bespannung eines Geschützes schlagen und explodieren: Die sämtlichen sechs Pferde stürzten zu Boden, tot oder schwer und grauig zertrümmert; die drei Fahrsoldaten stürzten zwischen sie hinein, aber von ihnen war kein einziger verletzt. In eine nahe stehende Kompagnie schlugen gleichzeitig zwei Granaten ein und richteten großes Unheil an: Zwei große Lücken zeigte die Kompagnie und am Boden walzte sich eine große Anzahl Soldaten, teils schwer, teils leicht verwundet; die letzteren erhoben sich rasch wieder, die anderen und mehrere Tote blieben liegen; 12 bis 16 Mann so weit ich erkennen konnte, hatten diese zwei Granaten zusammengedrückt und verstümmelt.

Jetzt begann im Park von La Renardiere unsere Infanterie zu weichen; ich wurde zu General Dietl zurückgeschickt, um hierüber zu melden und weitere Befehle zu erbitten. Der General hielt auf einer geringen Terrainhöhe, von wo aus ich einen sehr schönen Ueberblick über einen Teil des Schlachtfeldes genoß. Der Rückzugsbefehl war aber schon erlassen worden; wir auf dem linken Flügel der Gefechtslinie hatten ihn zuerst auszuführen. Ich mußte wieder abreiten mit dem Befehle, „möglichst langsam solle zwischen und das Nachdrängen des Gegners kräftig abgewehrt werden“. Hiernach wurde ich wieder zum General geschickt, um für allenfallige weitere Anordnungen gleich bei der Hand zu sein. Da sah ich nun prächtig den schon begonnenen Rückzug der 1. Division und speziell der 1. Infanterie-Brigade. Bis her waren wir nur Siege und ein stotter „Vorwärts“ gewöhnt, heute sollte es einmal anders gehen. Aber wie staunte ich! Das war nicht ein Rückzug, wie ich mir einen solchen vorgestellt hatte, da war nichts von Eile oder Unordnung, von Kopflosigkeit und Ueberstürzung zu bemerken; kein Bataillon, keine Eskadron kam auseinander. Es war in der Tat ein schöner und Vertrauen erweckender Anblick, zu sehen, wie ruhig und sicher sich alles zurückbewegte. Die Batterien standen in Position oder schritten gerade in eine weiter rückwärts gelegene auf; die Eskadronen marschierten vollkommen geordnet im Schritt oder kurzen Trab zurück; die Bataillone bewegten sich in schönster Ordnung und im gleichen Schritt zurück; die Plänklerschwärme blieben am Feinde und hielten ihn fest — es ging wirklich wie auf dem Exerzierplatz oder Manöverfeld. Dabei sausten und flogen die Granaten umher, wie wir es bisher kaum erlebt hatten; es war ein unausgegliches Säusen, Zischen, Pfeifen, Aufschlagen, Explodieren und anhaltender Kanonendonner, untermischt mit dem heftigsten Lärm des Infanteriefeners, und manche Lücke wurde noch in die Kompagnien gerissen. Ein solcher Rückzug machte nicht den deprimierenden Eindruck, den ich mir erwartet hatte, er rief vielmehr in uns allen wieder das Bewußtsein wach, daß wir unter der guten und sicheren Führung unseres allverehrten Generals von

der Tann standen, und daß ein jeder heute mehr denn je seine Schuldigkeit und noch mehr tun müsse.

Unser Bataillon nahm neue Aufstellung hinter einer Kerne, die rasch zur Verteidigung hergerichtet wurde. In gleicher Höhe mit unserer Kerne lag weiter links eine andere, von Jägern besetzt, die jedoch soeben, von großer Uebermacht bedrängt, geräumt wurde. Die unsichtigen Jäger erlaubten den Franzosen aber nicht, sich darin festzusetzen, denn kaum waren sie draußen, da schlugen aus allen Gebänden die hellen Klammern empor. Durch das Aufgeben dieses Gehölzes waren wir nun so stark in der Flanke gefaßt, daß auch unser so schön zur Verteidigung eingerichteter Hof aufgegeben werden mußte; zum Anzünden war schon alles vorbereitet, wir hatten also nur noch die geringe Mühe, Feuer anzuzünden, und — in wenigen Minuten brannte es auch hier lichterloh. Ich war um edessen schon wieder beim Bataillon eingetroffen und wurde jetzt, da die Kommande eine spezielle Aufgabe bekommen sollte, auf meine und meines Hauptmanns Bitte hin des Adjutantendienstes enthoben; ein anderer, Lieutenant Baumach, bestieg das Pferd und ich trat wieder in die Kompanie ein.

Wir marschierten jetzt weiter zurück gegen einen Wald, der sich, from etwas nach links vorwärts, ziemlich lang hinzog; in dem langs des Waldes laufende Graben mußten wir uns nun ausdehnen und Mann an Mann niederlegen. Gerade vor uns ta nicht zu weiter Ferne bestand sich die von den Jägern verlassene, brennende Kerne — die unsere war durch Gebüsch verdeckt, wie sah nur den aufsteigenden Rauch — hinter ihr zeigte sich der Park von La Renardiere; sonst war nach rechts und links freies Feld. Hiemlich weit zu unserer Linken haben wir drei bis vier Regimenter französischer Kavallerie: Kurassiere und Husaren oder Chasseurs d'Afrique und Spahis. Dieser Kavallerie wegen waren wir hierher besetzt worden; man erwartete nämlich, daß dieselbe hier vorbrechen wolle, und dies sollten wir verhindern. Fast gleichzeitig mit uns marschierten zu unserer Rechten auf dem Felde hundert oder acht Eskadronen unserer preussischer und dänischer Kavallerie auf. Zwischen uns und dem Feinde stieg das Terrain etwas an und fiel dann gegen ihn zu wieder ab, so daß alle unsere Bewegungen fast ganz gedeckt ausgeübt werden konnten; der Stamm dieser Terrainerhebung bestand sich etwa 350 Schritt von uns und vielleicht 500 Schritt von der Kavallerie entfernt. Es war ein erbebender Anblick, als unsere Vorbereitungen beendet waren und wir nun des französischen Angriffs harren. Unsere Soldaten, welche den strengsten Befehl hatten, erst dann mit wohlgezieltem Feuer zu beginnen, wenn die französischen Reiter den Stamm jener Höhe passiert hätten, hielten vor Erwartung; auch unsere Kavallerie, in deren Reibe schon mehrere Granaten geschlagen hatten, konnte den Moment des Angriffs kaum erwarten.

Fortsetzung folgt.

Sirtenbrief

der Väter des ersten Plenarkonzils von Quebec

Vom 19. September bis zum 1. November 1909.

Ueber den christlichen Geist im einzelnen Menschen, in der Familie und in der Gesellschaft.

4. Unsere sozialen Plagen.

Jede Gesellschaft, deren Wunsch es ist, die christlichen Sitten in ihrem Kreise gedeihen möchten, sollte sich anstrengen das Vaster in jeder Form zu bekämpfen und besonders gewisse ansteckende Krankheiten auszurotten, welche sich heimlich in jedem gesellschaftlichen Körper festsetzen und dort, nur zu oft ein zur Aussaat bereites Feld finden. Dieses Vaster ist unser Land dieser Jahre entzogen. Das Vaster hat seine heranstürmenden Wogen auch auf uns geworfen, es hat trotz der Wachsamkeit der Seelsorger und des noch lebendigen Glaubens unseres Volkes die Landesgrenzen überflutet und verursacht allenthalben mehr oder weniger Verwüstung. Wir können daher diesen Brief nicht beschließen ohne Euch, vielgeliebte Brüder, vorher zu warnen und aufzufordern zu haben zu wachen, zu kämpfen und zu beten.

Es würde zu lange nehmen hier die erschreckliche Zahl der Plagen, welche die Reinheit Eures Glaubens und die Lauterkeit Eurer Sitten gefährden, anzuführen, aber wir müssen Euch wenigstens ermahnen, auf daß Ihr Euch in Acht nehmet vor der Gotteslästerung, dem Meineide, den schlechten Theatern und der Entheiligung des Sonntags. Diese Sünden, vielgeliebte Brüder, sind schreckliche Feinde Eures Volkes und gegen diese müßet ihr ohne Unterlaß und Nachgiebigkeit ankämpfen. Ihnen in irgend einer Gesellschaft die Oberhand zu lassen, ist gleichbedeutend mit dem Aussterben alles christlichen Geistes und dem Rückfall in das Heidentum.

Unter den sozialen Übeln, welche in unserem Lande schon unsägliches Elend angefüllt haben, möchten wir insbesondere das der Unmäßigkeit nennen. Es gibt wenige Vaster, welche so fruchtbar an Verderblichkeit sind, als dieses; keines, das den Weg zur körperlichen, geistigen und sittlichen Verkommenheit sicherer und schneller bahnt, als dieses. Der Alkohol ist ein Gift, das die fürchterliche Eigenschaft besitzt, die Seele und den Leib zugleich anzugreifen, die Kräfte beider gäplich lahm zu le-

gen und deren Lebenssaft völlig aufzuzehren. Die grobe, unersättliche Lust, welche der Alkohol bei den Sinnen entwickelt ist eine der erniedrigendsten und hoffnungslosesten Leidenschaften, die den Menschen belannt sind. Seine Opfer sind der Gesellschaft Gegenstand des Argernisses und des Abscheues, bis sie endlich der großen Biste jener beigezählt werden, welche die Hospitäler und Irrenanstalten anfüllen.

Eine schon lang bekannte und sich stets wiederholende Erfahrung zeigt uns, was mit dem Reichtum geschieht, wenn er dieser alles verzehrenden Leidenschaft zu Gebote steht; sie zeigt uns, wie der Tagelohn des Arbeiters, statt der Familie zuhause das tägliche Brot und die notwendige anständige Einrichtung zu verschaffen, oft auf dem Wege verschwendet wird, damit er in die Hände eines schlauen Schenkweines falle, der um diesen Preis, das verkaufte, was dem Familienvater Ehre und der Gattin und der Kindern Glend und Schande bereitet. Eine Untersuchung der Statistik zeigt uns, daß in unserem Lande jährlich mehr als hundert Millionen Dollars für berausende Getränke ausgegeben werden. Aus dem Hauptteil dieser Summe bildet jenes Kapital, welches zur Befriedigung des Vasters verwendet wird, währenddessen die Schätze der körperlichen Kraft und der geistigen und sittlichen Stärke, mit welchen Gott unser Volk in einem so reichlichen Maße versehen hat, vergeudet werden.

Die Kirche leidet deshalb nicht an eingebildeter Furcht, wenn sie ihre Kinder auffordert und sie unter die Fahne des Kreuzes sammelt, auf daß sie mit vereinten Kräften einen ernsthaften Kampf führen gegen einen der gefährlichsten Feinde der Religion und des Landes. Sie bekundet dadurch nur ihre Treue zur Amtspflicht und zu ihren Ueberlieferungen. Der Kampf gegen die Plage der Unmäßigkeit datiert zurück selbst bis in die ersten Anfänge unseres Landes. Als der Handel mit stark alkoholischen Getränken die neugeborene Zivilisation hierzulande mit Zerstörung bedroht hatte, rief ein Mann den habgierigen Händlern ein energisches Halt entgegen, obgleich dieselben da-

zu ermuntert wurden durch die mehr oder minder offene Unterstützung jener, die die Gewalt in ihren Händen hatten; jener Mann war unser berühmter erster Bischof, Monseigneur de Laval. In dem damals stattgefundenen, aufregenden Kampfe, dessen Parteien wir nun im vollen Licht der Geschichte schauen können, stand die edlere Partei auf Seiten des tapferen Apostels der Mäßigkeit. Er war es, der sich als wahren Patrioten und richtig urteilenden Vertreter sowohl der zeitlichen als religiösen Interessen der jungen Kolonie erwies.

Als Nachfolger dieses großen Bischofes erachten wir es als unsere Pflicht den Kreuzzug jetzt weiterzuführen, dessen erster und unerschrockener Anführer er gewesen ist. Einem Beispiele folgend, möchten wir unser Volk von der immerwährenden Gefahr der starken Getränke wegzuziehen. Wir erwarten zuversichtlich, daß unsere Bemühungen nicht vergeblich sein werden. Ganz bedeutende Erfolge wurden schon erzielt und alles bestärkt uns in der Hoffnung, daß sie von Dauer sein werden.

Fast überall hat die Civilbehörde ihre bedeutsame Mitwirkung angeboten und sich im wahrhaft christlichen Geiste der Bekämpfung dieser Plage gewidmet. Vor allem hat man erkannt, daß das Übel bei seinem Ursprung angegriffen werden sollte, nämlich daß der Handel mit berausenden Getränken unterdrückt, oder, wo dies nicht möglich ist, wenigstens beschränkt und stenger kontrolliert werden sollte und endlich daß über diesen Punkt eine Gesetzgebung erlassen werden sollte um das Vaster zu zähmen und dem guten Bürger die Aufgabe, die Gefahr zu beseitigen und der Unordnung ein Ende zu machen, zu erleichtern.

Von ganzen Herzen beglückwünschen wir daher jene, welche sich um diese Sache der Hebung der Gesellschaft verdient gemacht haben; wir ermuntern sie, auf daß sie in ihren edlen Bestrebungen verharren und ihren Eifer auf jedes Unternehmen ausdehnen, welches zur Erhaltung des sittlichen Wohlbefindens beiträgt.

Es gibt ferner eine andere Gefahr, welche den katholischen Glauben in diesem Lande ernstlich bedroht und für die Gesellschaft eine wahre Pest bildet: Wir verweisen auf die gemischten Ehen. Die Kirche war stets eine starke Gegnerin derselben, weil sie sie als sehr nachtheilig für das Wohl der Religion betrachtete. Eine lange und schmerzliche Erfahrung beweist die Richtigkeit ihrer Ansichten. Solche Ehen geben dem katholischen Teil oft Anlaß zum Abfall und bieten in der Regel der katholischen Kindererziehung große Schwierigkeiten. Sucht man daher nach der Ursache der nur zu häufigen Verluste, welche die Kirche in Canada und an-

derswo erlitten hat, so ergibt sich der klare Beweis, daß eine ganz große Zahl den gemischten Ehen zuzuschreiben ist.

Demzufolge, vielgeliebte Brüder, dünkt es uns geeignet Euch eine feierliche Warnung zu geben. Die Kirche, wir wiederholen es, ist gegen solche Bündnisse. Es ist daher die Pflicht eines echten Katholiken diese Widersprechlichkeit die so machtvoll und so wohl begründet ist, einer praktischen Erwägung zu unterziehen. Es ist auch die Pflicht der Eltern, diese Lehre der Kirche ihren Kindern kund zu tun und sie streng zu beaufsichtigen, damit sie in ihren gesellschaftlichen Beziehungen nicht etwa Gefahr laufen, Bekanntschaften anzuknüpfen, die vermuthlicherweise zu gemischten Ehen führen können.

Wir ermahnen alle Seelsorger und Missionäre ihre Pfarrkinder über diesen wichtigen Gegenstand sorgfältig zu unterrichten und ihnen zu erklären, wie notwendig es ist, daß sie der Gefahr vorbeugen, indem sie jede Gelegenheit meiden, wodurch die Gefahr möglicherweise entstehen könnten. Der stärkste gute Wille und die vereintesten Anstrengungen sind vonnöten, um den Glauben unseres Volkes vor diesem so heimtückischen Übel zu schützen.

Es gibt endlich, vielgeliebte Brüder, noch eine Gefahr, die wir Euch zeigen müssen, und zwar eine für die christliche Gesellschaft höchst verhängnisvolle, weil sie Christus und Seine Kirche angreift und deren Einfluß auf die Seelen zu zerstören sucht: sind dies die geheimen Gesellschaften und die neutralen Gesellschaften. Unter geheimen Gesellschaften verstehen wir alle jene mit dem Freimaurertum mehr oder weniger unmittelbar verknüpften geheimen Vereinen, welche unter ihren verschiedenen Namen mit unablässiger Hartnäckigkeit den Katholizismus vom Angesichte der Erde zu vertilgen suchen.

Trotz der strengen und oft wiederholten Verurteilungen der Päpste haben diese gefährlichen Vereine ihren Pläne durchgeführt und unheiliges Werk vollbracht und zum Schaden im Herzen katholischer Völker ihren Einfluß und ihren Einwirkungen sind jene gottlosen Gesetze zu schreiben, welche darauf hinzielen die Kirche zu knechten und ihre Macht zu berauben; ferner jene Autorität und öffentliche Ordnung untergrabenden Lehren, welche Massen des Volkes zur Sündensünde, sodas es periodisch zur Verübung von Verbrechen und zur Anhaftung aufgeschworen wird; endlich jene arglistig entworfenen und mit Schleichheit ausgeführten Anschläge gegen die Lehrfreiheit und gegen die unäußerlichen Rechte der Eltern und der Kirche in Erziehungsangelegenheiten. Die Sette der Freimaurer,

desw. erlitten hat, so ergibt sich der klare Beweis, daß eine ganz große Zahl den gemischten Ehen zuzuschreiben ist.

Demzufolge, vielgeliebte Brüder, dünkt es uns geeignet Euch eine feierliche Warnung zu geben. Die Kirche, wir wiederholen es, ist gegen solche Bündnisse. Es ist daher die Pflicht eines echten Katholiken diese Widersprechlichkeit die so machtvoll und so wohl begründet ist, einer praktischen Erwägung zu unterziehen. Es ist auch die Pflicht der Eltern, diese Lehre der Kirche ihren Kindern kund zu tun und sie streng zu beaufsichtigen, damit sie in ihren gesellschaftlichen Beziehungen nicht etwa Gefahr laufen Bekanntschaften anzuknüpfen, die vermuthlicherweise zu gemischten Ehen führen können.

Wir ermahnen alle Seelforger und Missionäre ihre Pfarrkinder über diesen wichtigen Gegenstand sorgfältig zu unterrichten und ihnen zu erklären, wie notwendig es ist, daß sie der Gefahr vorbeugen, indem sie jede Gelegenheit meiden, wodurch diese Gefahr möglicherweise entstehen könnten. Der stärkste gute Wille und die vereintesten Anstrengungen sind vonnöten, um den Glauben unseres Volkes vor diesem so heimtückischen Übel zu schützen.

Es gibt endlich, vielgeliebte Brüder, noch eine Gefahr, die wir Euch zeigen müssen, und zwar eine für die christliche Gesellschaft höchst verhängnisvolle, weil sie Christus und Seine Kirche angreift und deren Einfluß auf die Seelen zu zerstören sucht: es sind dies die geheimen Gesellschaften und die neutralen Gesellschaften. Unter geheimen Gesellschaften verstehen wir alle jene mit dem Freimaurertum mehr oder weniger unmittelbar, verschwägerten geheimen Vereine welche unter ihren verschiedenen Namen mit unablässiger Hartnäckigkeit den Katholizismus vom Angesichte der Erde zu vertilgen suchen.

Trotz der strengen und oft wiederholten Verurteilungen der Päpste, haben diese gefährlichen Vereinigungen ihre Pläne durchgeführt und ihr unheiliges Werk vollbracht und zwar mitten im Herzen katholischer Völker. Ihrem Einflusse und ihren Einflüsterungen sind jene gottlosen Gesetze zuzuschreiben, welche darauf hinzielen, die Kirche zu knechten und ihrer Macht zu berauben; ferner jene die Autorität und öffentliche Ordnung untergrabenden Lehren, welche die Massen des Volkes zur Sündigung von Verbrechen und zur Anarchie aufgeschwächt wird; endlich jene mit Arglist entworfenen und mit Schlaueit ausgeführten Anschläge gegen die Lehrtfreiheit und gegen die unüberäußerlichen Rechte der Eltern und der Kirche in Erziehungsangelegenheiten.

„Die Sekte der Freimaurer,“ sagt

Leo der Dreizehnte; „ist im Laufe von einundeinhalbhundert Jahren mit einer unbegreiflichen Schnelligkeit gewachsen, bis es ihr mittels Betrug oder Verwegenheit gelungen ist, Staatsämter zu erlangen, daß sie fast einen derartigen Einfluß in alle die Regierunasmacht zu sein scheint. Die Lage der Dinge ist deraestalt, daß man von nun an alle Ursache hat zu fürchten, nicht zwar für die Kirche, — denn sie ist viel zu fest begründet, als daß sie durch die Anstrengung der Menschen überwältigt werden könnte — aber für jene Staaten, in denen die soeben genannte Sekte oder ihr nicht unähnliche, von ihr lernende und ihr untergeordnete Sekten, zur Herrschaft gelangt sind. (Encyklika „Humanum Genus“).

Schmerz erfüllt müssen wir vielgeliebte Brüder, bekennen, daß diese geheimen Gesellschaften es unweine gebracht haben, ihre Reihen in unserem Lande zu verstärken, und sogar durch jene, die den Namen eines Katholiken für sich beansprachen. Deswegen erachten wir es für zeitgemäß, hier wieder an die von der Kirche gegen jene ihrer Kinder ausgesprochene, strenge Exkommunikation zu erinnern, welche ihre Tauschelübde, und die Lehren ihres Glaubens mit Füßen tretend nicht scheuen, diesen Vöden beizutreten und sodann mit den äraesten Feinden der Religion gemeinsame Sache zu machen. Verrat dieser Art kann heutzutage nicht unter dem Vorwande der Unwissenheit gerechtfertigt werden und um soviel weniger wegen der Hoffnung auf zeitliche Bevorzugung. Jene welche auf diese Weise ihre Seele beflecken, sind schon wegen der Sache selbst von der Gemeinschaft der Gläubigen abgeschnitten und wenn sie ohne ihre Sünde einzugefesseln und ohne für das gegebene Repernis Senuatung zu leisten, sterben haben sie sehr schwere von der Kirche vorgeschriebene Strafen zu gewärtigen.

Neben diesen von der Kirche verurteilten Gesellschaften gibt es auch noch andere, die, obgleich sie nicht unter der gleichen Exkommunikation stehen, so doch die Katholiken mit Mißtrauen erfüllen sollten. Zu diesen gehören alle jene Gesellschaften der ökonomischen oder sittlichen Ordnung, die angeblich in religiöser Beziehung neutral sind, die ihre Reihen Männern jeglichen Glaubens öffnen, alle Religionen auf dieselbe Stufe vollkommener Gleichheit setzen und die aus diesem Grunde neutrale Gesellschaften genannt werden. Solche Gesellschaften stehen der Kirche nicht notwendigertweise feindlich gegenüber; in einzelnen Fällen mögen sie der katholischen Religion sogar große Huldigung entgegen bringen, zumal da die Anhänger derselben ihnen oft

die besten Mitglieder liefern und die größten Profite.

Aber, vielgeliebte Brüder, geht hierin nicht irre: neutrale Gesellschaften sind selten harmlos und setzen die Katholiken fast immer einer großen Gefahr aus, falls sie sich denselben anschließen. Das Prinzip der Gleichheit, auf das sie Anspruch machen, ist falsch und im höchsten Grade gefährlich. Dem Katholiken ist es nicht erlaubt zuzugeben, daß alle Religionen gleich seien, denn er weiß, daß es nur eine Wahrheit gibt und daß der Ursprung der Wahrheit Christus ist, der in Seiner Kirche lebt bis zum Ende der Zeiten. Wenn er nichtsdestoweniger Lokale besucht, wo für den Irrtum alle Rechte und Ehren beansprucht und zugestanden werden, die der Wahrheit zukommen, und wenn er die durch das stets gegenwärtige Blendwerk erzeugte Luft der religiösen Gleichgültigkeit einatmet, so kann er unter Umständen gar leicht dem ansteckenden Einflusse dieser Gleichgültigkeit zum Opfer fallen und die Reinheit seines Glaubens verlieren.

Dieser ersten Gefahr kann eine in ihren Folgen nicht minder große folgen. Es ist niemals bekannt in welchen Händen diese neutralen Gesellschaften gegeben sind und unter welchem Einflusse sie stehen. Sie können zu irgend einer Zeit ihre angebliche Neutralität beiseite legen und sich die Exkommunikation der Kirche zuziehen. Und fürwahr, es mangelt nicht an Erfahrungen um uns zu überzeugen, daß dies keine leere Vermutung ist. Und in diesem Falle sehen sich die Katholiken, welche sich in ihrer Anklugheit einer der Exkommunikation verfallenen Gesellschaft angeschlossen haben, vor die peinliche Wahl gestellt, ihre der Gesellschaft anvertrauten Spargelder entweder zu verlieren, oder von der Ausübung ihrer Religion abzulassen und somit ihr ewiges Heil aufs Spiel zu setzen. Traurige Beispiele haben uns gezeigt, daß Katholiken in solchen Fällen die weniger würdige Bahn einschlagen und ihre Seelen der zeitlichen Vorteile wegen dem Untergange weihen.

Deshalb, vielgeliebte Brüder, betrachten Wir es als notwendig, Euch in dieser Hinsicht eine feierliche Warnung zu erteilen, indem Wir die Worte Leo's des Dreizehnten in einer Encyklika an die Bischöfe der Vereinigten Staaten anführen:

„Dieser Entschluß stehe fest, nicht nur jene Gesellschaften zu meiden, welche durch Urteil der Kirche öffentlich exkommuniziert worden sind, sondern auch jene, welche nach Ansicht verständiger Männer und besonders der Bischöfe als verdächtig und gefährlich betrachtet werden. Rein, eher sollten Katholiken, ausgenommen sie sind notwendigertweise gezwungen anders

zu handeln, Vereinigungen mit Katholiken vorziehen, da dieser Kurs zur Wahrung ihres Glaubens sehr erspriehlich ist.“ (Encyklika „Conginqua Oceani“). Diese überaus weise Regel hat die höchste Obrigkeit der Kirche gegeben. Wir bitten Euch, sie getreulich zu befolgen. Ihr werdet darin, nebst einer besseren Bürgschaft für Eure zeitlichen Interessen, Sicherheit des Glaubens, Frieden des Gemüths und die Segnungen des Himmels finden.

Schluß.

Dies, vielgeliebte Brüder, sind die Lehren, die Wir Euch zur Euer ernstlichen Betrachtung vorhalten möchten und welche die Arbeiten des Ersten Plenarkonzils von Quebec krönen sollen. Wir bitten die seligste Maria, die Mutter des guten Rates und die Helferin der Christen, damit sie Euch helfe diese Mahnungen treu zu befolgen, welche in aller Liebe und zur größeren Wohlfahrt Eurer Seelen Euch vorgestellt worden sind: Unserer vollsten Hoffnungen werden erfüllt, wenn Ihr von jetzt an die Grundsätze, welche in diesem Hirtenbriefe zur Sprache kamen, als Richtschnur benutet in Eurer privaten und öffentlichen, in Eurer häuslichen und gesellschaftlichen Leben. Dann werden wir sehen, wie Christus als Herr über alle triumphieren, herrschen und regieren wird; dann wäre eine trügliche und versprechende Wahrheit durch die Lobpreisungen, welche am Schlusse des Konzils fröhlich und freudig zum Gewölbe der großen Basilika emporstiegen, zum Ausdruck gebracht worden: „Christus vincit, Christus imperat, Christus regnat.“

- † Donatus, Erzbischof von Ephesus, Apostolischer Delegat.
- † Ludwig Nazarius, Erzbischof von Quebec.
- † L.-P. Adelar, Erzbischof von St. Bonifaz.
- † Paul, Erzbischof von Montreal.
- † Karl Hugo, Erzbischof von Kingston.
- † Eduard Joseph, Erzbischof von Halifax.
- † Fergus Patricius, Erzbischof von Toronto.
- † Johann, Bischof von Antigonish.
- † Thomas Joseph, Bischof von Hamilton.
- † Richard Alphons, Bischof von Peterborough.
- † Andreas Albert, Bischof von St. Germain de Rimouski.
- † Jakob Karl, Bischof von Charlottetown.

Das diamante Jubiläum der katholischen Hierarchie England.

Die Katholiken Englands werden

im Juni den 60. Jahrestag der Wiederherstellung der bischöflichen Hierarchie in Verbindung mit dem Heiligen Stuhl feiern. Die Wiederaufrichtung der Hierarchie fand im September 1850 statt, es ist aber aus mehreren Gründen zweckmäßig, den Jahrestag im Juni statt im September zu feiern. Vor allem weil der Konsekrationstag der Kathedrale von Westminster in den Juni fällt.

Mitten in der römischen Revolution, kurz vor der Flucht Pius des Neunten nach Gaeta war es als Dr. Wiseman, apostolischer Vikar von London, und Kanonikus Dr. Malthorne, später Bischof von Birmingham, den Papsi von der Zweckmäßigkeit überzeugten, England in Distrikte abzutheilen. Am 29. September unterzeichnete der Papsi die Bulle, durch die nach einer Pause von 300 Jahren eine katholische Hierarchie Englands eingesezt wurde. Die Bulle war, wie alle diese Dokumente, majestätisch und pontifical gehalten, so daß die Engländer und auch einige Katholiken wie der Herzog von Norfolk sie als einen aggressiven Akt auf die Privilegien der Krone bezeichneten. Das Volk war an die laute Stimme von Rom nicht mehr gewöhnt, sonst hätte diese Empfindung nicht wach werden können. Die Austritte Newman's und seiner Freunde aus der anglikanischen Kirche waren noch frisch in der Erinnerung — all das wirkte mit. Der Ärger der Nation war noch nicht vergangen, als der Papsi ein Hirtenbrief des Kardinal-erzbischofes Wiseman von Westminster folgte.

Wiseman war der nationale englische Typ, der die englischen Katholiken wieder zu Rom hin zu bringen wußte. In den ärmeren Vierteln von London und Southwark wirkte er, seit Jahren als wirklicher Vizeapostel und war wirklich beliebt. Aber mit der Aufrichtung der Hierarchie und seiner Einsetzung als Primas nahmen die Anfeindungen kein Ende mehr. Die Times lieh einen fulminanten Artikel von Stapel, worin sie die Errichtung einer Diözese Westminster als eine Schande für das Reich und eine Verletzung und Verhöhnung der königlichen Rechte bezeichnete. Lord John Russell — so schrieb später Gladstone — tauchte seine Feder in Galle und schrieb ein Manifest an den protestantischen Bischof von Durham, die Geistlichen der anglikanischen Kirche wandten sich an ihre Bischöfe, die Bischöfe an die Königin, die ihre feste Absicht ausdrückte, die Rechte der Krone und die Unabhängigkeit ihres Volkes gegen die Aggressionen und Verläumdungen durch irgend eine fremde Macht zu bewahren. Fast alle Blätter verlangten, die Regierung solle den katholischen Bischöfen verbieten,

die englischen, ihnen vom Papsi verliehenen Titel zu führen. An Gungahples Tag wurden überall Bilder des Kardinal-erzbischofes Wiseman verbrannt, die Kirchenfenster wurden den Katholiken eingeworfen und die Geistlichen belästigt. Der Kardinal kam 4 oder 5 Tage nach dem Brandmanifest des Anglikaners Russell in London an und schrieb sofort seinen „Brief an das englische Volk," der 6

12 Spalten in der „Times" einnahm, ein ebenso mächtiges als wirkungsvolles Schriftstück zugunsten der religiösen Freiheit. Die Volksstimmung kam trotzdem noch nicht ganz zum Stillstand, und die Titelbill wurde im folgenden Jahre wirklich Gesetz. Da aber ihre Strafen gegenüber den katholischen Bischöfen nie angewendet wurden, hat jener katholische Historiker recht, der schrieb, die Bill sei ein imaginäres Mittel gegen eine imaginäre Aggression gewesen.

Im Jahre 1871 wurde sie von ihrem größten Gegner, Gladstone, in aller Ruhe kassiert. Die Diskussion über die Bill hatte aber den Vorteil gehabt, daß die Gemüter sich abkühlten konnten und daß in kürzester Zeit Newman seine Arbeiten über den „Glaubensfrühling Englands" veröffentlichte. In der zweiten Lesung hielt Gladstone eine so gehaltvolle Rede, daß sein Biograph von ihr sagte, sie sei eine der vier Meisterreden des großen Politikers gewesen.

† Joseph Medard, Bischof von Valleyfield.
† Michael Thomas, Bischof von Chicoutimi.
† Paul, Bischof von Sherbrooke.
† Rarissus Jephirin, Bischof von Pembroke.
† Franz Xaver, Bischof von Threemivers.
† Timotheus, Bischof von St. John.
† Emil Bischof von St. Albert.
† Thomas Franz, Bischof von Chatham.

† Hermann, Bischof von Nicolet.
† Joseph Alfred, Bischof von Joliette.
† David Joseph, Bischof von Sault Ste Marie.
† Alexis Kristus, Bischof von St. Hyacinthe.
† Wilhelm Andreas, Bischof von Alexandria.
† Albert, Bischof von Prince Albert.
† Alexander, Bischof von Victoria.

† Emil Bischof von Ibora, Apostolischer Vikar von Athabaska.
† Gabriel, Bischof von Adramyta, Apostolischer Vikar v. Madenzie.
† Gustav, Bischof von Sicca, Apost. Elie-Anicet, Bischof v. Catania, Apost. Elie-Anicet, Edranna, Apost. Apost. Vikar von Lemislaming.
† Jotique, Bischof von Boglia, Weihbischof von Montreal.
† Paul Eugen, Bischof von Cleu-

BRUNO
Lumber & Implement
Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Moline Wägen
Monitor u. McCormick Drills
Die berühmten John Deere
Pflüge

Feuerversicherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office um nähere Einzelheiten zu erfahren.

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce, Fichten, Kiefern- und Cedarholz von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, Ban- u. Dachpapier. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.
Jos. Tembrock Muenster, Sask.
Mgr.

J. M. CRERAR, Advokat.
Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, ic.
Anwalt der Union Bank of Canada
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld an Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen
Humboldt, Sask.

A. L. MACLEAN B. A.
Barrister, Advokat, Öffentlicher Notar.
Humboldt, Sask.
Office: nächste Tür zur Postoffice und Canadian Bank of Commerce.
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen
Kweioffice Bond a, Sask

Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, Sask.

Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.
Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pünktlichkeit in vorwiegend in meinem ganzen Geschäft.
Office...
McClellin's Office Building,
bei
Naimsmith & Waddell,
HUMBOLDT, SASK.
MAIN STR.

**...Dr. J. E. Barry...
(Mc Gill, Montreal.)**

Früher Hauschirurg am Royal Victorian Hospital, Montreal; hat für einige Zeit seine Praxis in Regina ausgeübt.
Er hat seine Office im Millar Gebäude aufgeschlagen neben der Canadian Bank of Commerce.
Humboldt, Sask.

Bevollmächtigter Auktionär

Wenn Sie einen guten und billigen Auktionär benötigen, dann schreiben Sie oder wenden Sie sich an

**H. S. Eucke
Willmont, Sask.**

The Central Creamery Co., Ltd.
...Box 46...
Humboldt, Sask.

Fabrikanten von
erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskunft.

**O. W. Andreason,
Manager.**

Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin! auf verbessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.

O. W. Andreason, Box 46, Humboldt.

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren
Kochöfen, Ranges u. Furnaces
De Laval Rahm Separatoren
Eldredge B. Rähmaschinen
Windmühlen, Futtermühlen
Gasolin Motoren u. Dreschmaschinen

Wir haben eine wohlausgerüstete Klemmerei. Agenten der berühmten Massey Harris Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Deering Selbstbinder, Rähmaschinen, Heurachen und Wägen

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

Kommen Sie zum

Engelfeld General Store

— und —

Lumber Yard

um Ihre Geschäfte zu besorgen.

Ich habe auf Lager eine große und vollständige Auswahl von Schnittwaren, Groceries, Fußbekleidung, Wännerröden mit eingelegtem Schafpelz, Wännerröden in Tuch und Pelz, Mehl, Kolled-Lats, ic.

Kaufen Sie Ihr Bauholz bei mir. Ich halte vorrätig alle Sorten von Bauholz, Schindel, Latten, Ziegelsteine, Hard-Ball - Plaster, Fenster, Türen u. s. w.

F. Breier,
Engelfeld, Saskatoonman.

**Woffen & Bettin
Watson, Sask.**

Agenten für

Intern. Gasolin-Maschinen, McCormick und Deering's Drills, Selbstbinder, Rähmaschinen, Heurachen, Wagen und Disks — Echarples und Empire Rähmaschinen, Gray's Engages und Demotrais, American Abel & Sörger und Kaffee Dreschmaschinen, Goddard und P. & C. Sägen und Engine-Gänge

Bekanntmachung.

Ich führe das Geschäft wie früher, aber zu herabgesetzten Preisen. Alle Eisenwaren biete ich zum Kostenpreis durch ein anderes System im Einkauf.

GROCERIES, DRYGOODS

Schube Kleidung kurz Alles, zu Preisen, die Ihnen kein anderer anbieten kann. Ich will nur einige Artikel hier anführen. Sie bekommen gerösteten Kaffee, früher 25—30, jetzt zu 20c oder 5 Pfd. für einen Dollar.

Seife früher 25c jetzt 20c 5 Pakete für einen Dollar, an Schuhen 25 Prozent am Dollar. Drygoods 20 Prozent am Dollar, Männer-Kleidung 30 — 40 Prozent am Dollar, u. s. w.

Es ist unmöglich alles anzugeben, aber alle Gegenstände werden zu herabgesetzten Preisen verkauft.

An größeren Quantitäten Mehl gebe ich den gewöhnlichen Rabatt

Danke allen für ihr bisheriges Vertrauen und bitte auch um dasselbe in Zukunft.

Mit Gruß,

**Dana Supply Store,
Mrs. F. Imhoff.**

Glückwünsche

laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

Er sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude.“

Er sagt: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufe, sind erstklassig.“

W. C. Blake & Sohn

Bersorger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w.

123 Church Str., Toronto

Achtung, Farmer!

Wenn Sie gleich bestellen, können wir Ihnen die beste Sorte Deering Standard Binder, 500 Fuß, zu 9 Cents per Fund bar bei Lieferung verkauft und zu 10 Cents, zahlbar am 1. Nov.

Deering Manila Binder, 6 Fuß, zu 10 Cts. bar bei Ablieferung und zu 11 Cts. zahlbar am 1. Nov.

Deering „Pure Manila Twine“, 6 Fuß, zu 11 Cents bar bei Ablieferung und zu 12 Cts. zahlbar am 1. Nov.

Klassen Bros. Dana, Sask.

**W. Wicken, Sattler,
Watson, Sask.**

Großes Lager von handgemachten Satteln, Handstücken, jeder Sorte von Pferde- und Ochsengeschirren, Satteln ic. Reparaturen werden gut und billig bejorgt.

Abonniert
auf den
St. Peters Bote.

Bekanntmachung.

Ich führe das Geschäft wie feiler, aber zu herabgesetzten Preisen. Alle Eisenwaren biete ich zum Kostenpreis durch ein anderes System im Einlaufen.

GROCERIES, DRYGOODS
Schuhe Kleidung kurz Alles, zu Preisen, die Ihnen kein anderer anbieten kann. Ich will nur einige Artikel hier anführen. Sie bekommen gerösteten Kaffee, früher 25-30, jetzt zu 20c oder 5 Pfd. für einen Dollar.

Seife früher 25c jetzt 20c 5 Patete für einen Dollar, an Schuhen 25 Prozent am Dollar. Drygoods 20 Prozent am Dollar, Männer-Kleidung 30 - 40 Prozent am Dollar, u. s. w.

Es ist unmöglich alles anzugeben, aber alle Gegenstände werden zu herabgesetzten Preisen verkauft.

An größeren Quantitäten Mehl gebe ich den gewöhnlichen Rabatt

Danke allen für ihr bisheriges Vertrauen und bitte auch um dasselbe in Zukunft.

Mit Gruß,

**Dana Supply Store,
Mrs. S. Imhoff.**

**Joseph Pirot,
General Merchant
Groceries Dry Goods & Shoes.**

Kommt zu mir ich bezahle die höchsten Preise für Farm Produkte.

Für Eier 18 Cents per D.
Für Vieh lebendiges Gewicht 3 bis 3 1/2 Cents fürs Pfund
Sterling-Mehl das beste \$2.85.

Ich habe eine gute Auswahl in Dry Goods, Grocerie, Schuhen und Herren Anzügen.

Englisch Print ist 10 Cents pro Yard, Schuhe von \$1.25 bis \$4.50, Herren Anzüge von \$4.50 bis \$25.00

Achtungsvoll
**Joseph Pirot,
Dana, Sask.**

... Kalk ...

frischgebrannt,
zu haben bei

**John Weber,
Sektion 12, Township 38, Range 24.**

Verlangt.

Ein Mädchen von 14 Jahren, das sich 2 Kindern gegenüber liebevoll erweisen und leichte Hausarbeit verrichten will, kann Stellung finden. Zu erfragen in der Redaktion dieses Blattes.

Viktoria Hotel

H. A. Green, Eigentümer.

Ausgezeichnete Bewirtung
und allerlei Getränke. Schöne Zimmer
WATSON, Sask.

Erstklassige Akkommodation Telefon im Zimmer.
Dampfbildung. Warmes und kaltes Wasser. Elektrische Beleuchtung. Rufen \$1.50 u. aufwärts. Phone 604
P. O. Box 1077

Bon's Hotel

Adolf Chmann Eigentümer.
Ecke 10 Ave und 101er Str.
(Ein Block östlich von Grand Str.) Regina Sask

**Hotel Engelfeld,
Saskatchewan.**

Neu erbaut und aufs modernste eingerichtet. Vorzügliche Mahlzeiten.
Die besten Getränke an der Bar etc.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: **Michel Schmitt.**
Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Wappeton und Beh. Superior.

Reisende finden beste Akkommodation bei civilen Preisen.

Futtermahlen.

Ich werde zukünftig jeden Donnerstag in Humboldt meine Futtermühle südlich vom Beseise in Betrieb haben.
Gottfried Hartung.

Viktoria Hotel

Regina
Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.
Vorzügliche Mahlzeiten, reine helle Zimmer, Bäder, mäßige Preise die besten Getränke aller Art
Regelbahn & Billiardhalle.

theropolis, Weihbischof v. Quebec.
† Colettin, Bischof von Arcadiopolis, Coadjutor von Athabaska.
Emil Hunoz, O.M.J., Apostolischer Präsekt vom Yukon.
Johann Welch, O.M.J., Admirirer von Vancouver, sede vacante.
J. D. Routhier, Administrator von Ottawa, sede vacante.
J. G. Meunier, Admistrator von London sede vacante.

Die Verbrechen Ferrers.

In Aller Erinnerung ist noch der Freimaurerspektakel, als Francisco Ferrer, der Massenmörder von Barcelona, auf den Wällen von Montjuich, trotz der freimaurerischen Fürsprache und Proteste, kriegsgerichtlich erschossen wurde. In allen Städten Europa's demonstrierten Freisinnige, Socialdemokraten und Sozialisten und wüteten gegen den Alerikalismus, der den „Heiden“ Ferrer „heimtücklich ermordet“ habe. Und der Entkräftungsrummel fand in Nord- und Südamerika ein Echo. Die liberale und socialdemokratische Presse verhimmelte den Hingerichteten als ein „Ideal der Menschheit.“ Diese freimaurerischen, liberalen und socialdemokratischen Bekenntnisse müssen festgehalten werden, sie sind für alle Zeiten von documentarischem Werte. Sie sind Dokumente um so mehr, als die Kundgebungen völlig einheitlich durch ganz Europa und Amerika erfolgten und eine völlige Einheitlichkeit der Gesinnung offenbarten.

In den Prozessen von Montjuich ist festgestellt, daß Ferrer „der Urheber der Greuel in Barcelona war.“ Es ist festgestellt und auch von Ferrer selbst zugegeben worden, daß die Mordbanden nur das ausführten, was der „Pädagog“ Ferrer, der Gründer der „Freien Schule“ in Spanien, gelehrt, wozu er bei jeder Gelegenheit agitiert hatte. Es ist festgestellt, daß die Pöbelhaufen — wir geben einen Bericht der Münchener „Allgemeinen Rundschau“ wieder — längliche gedruckte Zettel hatten, auf denen all: diejenigen Klöster und Anstalten bezeichnet standen, die zerstört und verbrannt werden sollten. Zerstört und verbrannt wurden:

- 1. — 9. Die Pfarrkirchen von San Pedro de las Pueblas, San Pablo, San Madrona (neue Kirche), Santa Madrona (alte Kirche), San Juan de Gracia (Horta), San Andres de Palomar und Pueblo Nuevo (Clot, San Martin);
- 10. — 11. die Capellen von Markus und San Pedro Besador von Pefin;
- 12. — 14. die Convente, Collegien und Asyle der Religiosas Adoratices, die 84 gefallenen Mädchen Schutz und Heimboten;
- 15. die Erziehungsanstalt der Religiosas Conceptionistas;
- 16. das Kloster der Capuciner de la Aluda;
- 17. das Haus der Camillionen de Las Agonizantes, die Krankenpflege ausübten;
- 18. das Collegio de las Escuelas de San Anton, das mehr als 1000 Jög-

- linge hatte, von denen 600 — 700 Freischüler waren;
- 19. der Convent der Vincentiner;
- 20. das Clausurkloster der Religiosas Jeronimas;
- 21. das Haus der Krankenpflegenden Siervas de Maria;
- 22. — 24. Clausurklöster der Religiosas Arrepentidas de Baldozella und der Religiosas Magdalenas;
- 25. — 26. die Convente der Missionare vom heiligsten Herzen Jesu und der Barmherzigen Brüder;
- 27. — 28. die Freischulen der Salesianer in der Calle de Floridablanca und der Salesianerinnen;
- 29. die Ueberlassung der Religiosas Nunciacionistas von Pueblo Seco;
- 30. das am Montjuich gelegene Haus und Asyl der Vincentinerinnen.
- 31. — 32. Kirche und Convent der Padres Minimos de San Joaquin (Quianrdo), die die Kranken kostenlos in ihren Wohnungen pflegen;
- 33. — 34. das Pensionat der Clebas del Sagrada Carazon der Birgin del Remedio und dasjenige der Plaza de Vasco de Garay;
- 35. das Colleg in der Calle de Blay;
- 36. die Anstalt der christlichen Schwestern in der Carret. ra de Sar'a;
- 37. das Colleg der Loretschwestern in der gleichen Straße;
- 38. — 41. die Klöster vom Armen Kinde Jesu in der Calle de San Carlos, in der Calle del Angel in Gracia und in der Calle del Sol; dieselben widmen sich dem Unterricht und der Krankenpflege;
- 42. — 44. die Schulen der Maristen von San Andres de Palomar und in Pueblo Nuevo, sowie der Religiosas de Jesus-Maria in San Andres de Palomar; die Schwestern unterrichteten 600 Arbeiterinnen;
- 45. das Colleg der Escolapias von an Martin, die die Arbeiterkinder unterrichteten;
- 46. das Haus der Franciscaner-Schwestern in Pueblo Nuevo;
- 48. — 49. das Clausurkloster der Betas de Santo Domingo in der Calle de Roges de Flor und die Ueberlassung der Missionsschwestern in Garcia;
- 50. das Colleg der Compania de Santa Teresa de Jesus in der Travesera baja;
- 51. der Franciscanerconvent von San Magin;
- 52. das Waisenhaus von San Jose;
- 53. der Kindergarten für Arbeiterkinder in der Calle de Albana;
- 54. das Kloster der Capuzinerinnen vom Campo de Salvanz;
- 55. das Haus der Väter vom hl. Phillip von Neri in Gracia;
- 56. — 57. das Colleg in San Andres und die Handwerkerkloster in Las Cortes der Padres de la Sagrada Familia;
- 58. der Convent der Dominiquerinnen in Horta;
- 59. das Clausurkloster der Franciscanerinnen in San Gervasio;
- 60. die Caplanswohnungen des Pfarrers von Monte Sion;
- 61. die Sakristei, einige Altäre und mehrere Nebengebäude des bischöflichen

**Glückwünsche
laufen beständig
ein von jenen, die
mit uns Handel
treiben.**

Er sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude.“
Er sagt: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte, sind erstklassig.“

W. C. Blake & Sohn

Verfasser von vollständigen
Kirchengerätschaften u. s. w.

123 Church Str., Toronto

Achtung, Farmer!

Wenn Sie gleich bestellen, können wir Ihnen die beste Sorte Deering Standard Binder, 500 Fuß, zu 9 Cts per Pfund bar bei Lieferung verkaufen und zu 10 Cents, zahlbar am 1. Nov.

Deering Manila Binder, 600 Fuß, zu 10 Cts. bar bei Ablieferung und zu 11 Cts. zahlbar am 1. Nov.

Deering „Pure Manila Twine“, 650 Fuß, zu 11 Cents bar bei Ablieferung und zu 12 Cts. zahlbar am 1. Nov.

Klauen Bros. Dana, Sask

**W. Wicken, Sattler,
Watson, Sask.**

Großes Lager von handgemachten Handtaschen, Handtaschen, jeder Sorte von Pferde- und Schlangenschirren, Satteln etc. Reparaturen werden gut und billig besorgt.

**Abonniert
auf den
St. Peters Bote.**

Seminars;

- 62. die Vereinshäuser der Arbeiterbünde von San Pedro Claver;
- 63. das Arbeiterpatronat von San Jose in Pueblo Nuevo mit Tages- und Abendkursen, Sparrassen, öffentlicher Lesehalle, großen Sälen usw.
- 64. das Vereinshaus des Centro Catolico von Pueblo Seco;
- 65. Die Katechismusschule der Sagrada Familia von Pueblo Nuevo;
- 66. die Schulen und das Arbeitervereinshaus im Bezirk von Pefin.

Barcelona ist der Mittelpunkt für ein gut bevölkertes und reiches Hinterland, das seine Kinder den in der Stadt befindlichen Schulanstalten überweist. Wegen des außerordentlich milden Klimas werden auch Kinder von weither dorthin zur Erziehung geschickt, so daß man die große Anzahl von Collegien, Pensionaten und Schulen in dieser Stadt durchaus nicht verwunderlich finden darf.

Wie man sieht, wüteten die Horden Ferrer's des sozialdemokratischen Ideals, nicht nur gegen Kirchen und Klöster, sondern genau so gegen Arbeiterschulen, Waisenhäuser und Armenospitäler.

An vielen Orten hat der Zerstörungsgestir so furchtbar gewütet, wie man es kaum für möglich halten sollte. Die Raubhuth der entsefelten Canaille hieß alles mitgehen, was irgendwie forzuschaffen war.

Granewell war das Schicksal der Menschen, die Ferrer's Bande in die Hände fielen.

Der Pfarrer von Pueblo Nuevo wurde in seinem Vestib, in das man nicht eindringen konnte, durch Rauch erstickt, nachdem man vergeblich versucht hatte, ihn durch Schüsse zu tödten. Sein verletzter Leichnam wurde in gemeinster, mehr als bestialischer Weise geschändet. Ermordet wurde am gleichen Orte der Bruder Vicario.

Der Obere der Franciscaner, P. Utio, wurde durch zwölf Revolvergeschosse todt zu Boden gestreut.

Schwer verwundet wurden der Bruder Anacleto Juan von der christlichen Schulen in der Calle de Fonollar, der Missionar Pedro Berges in der Calle Traveseira. Der Bruder Sinton wurde in Masnou y Premio vollständig nackt über die Straße gejagt, verstümmelt und gepeinigt, weil er sich weigerte, zu fluchen und Gotteslästerungen auszusprechen.

Ihrer katholischen Gesinnung fielen zum Opfer die Arbeiter Francisco Barcelo, Miguel Heras und Jaime Reios. Umgebracht hat man zwei Schwestern des Conventes de la Divina Pastora sowie Maria Roig Casas und Maria Benet. Schwer verwundet wurde Mercedes Querol.

Drei Kinder mußten ihr Leben lassen: Ricardo Civi von 5, Jose Perez von 12 und Karolina Munoz von 7 Jahren. 25 Kinder wurden verwundet, mehrere darunter recht schwer. Ihre Namen und ihr Alter sind festgesetzt.

Vielfach wurden die Häuser in Brand gesteckt, obgleich man wußte daß noch Menschen darin waren. Die Religiosas Anunciacionas, die loskosten arme Kran-

kepflegen, wurden nur dadurch gerettet, daß beherzte Nachbarn die Schwestern über die Dächer hinweg aus dem brennenden Gebäude in Sicherheit brachten, nachdem sie die Brandstifter vergeblich auf die Anwesenheit der Schwestern aufmerksam gemacht hatten. Dieser Fälle sind eine große Anzahl in völlig sicherer Weise nachgewiesen. Zahlreiche Religiösen konnten ihr Leben nur deswegen retten, weil die Raubhuth der verzerrten Schüler und Genossen Ferrer's größer war, als ihre Achtung auf die Bewohner der Häuser.

Fünfunddreißig Leichen von Klosterfrauen wurden ausgegraben und geschändet in einer Weise, daß es unmöglich ist, auch nur leise Andeutungen darüber zu machen. Viele lebende Klosterfrauen wurden von Schülern Ferrer's in der schändlichsten Weise geschändet. Drei Klosterfrauen wurden in ein öffentliches Haus gebracht.

Das sind lauter erwiesene Tatsachen, die jederzeit in Barcelona nachgeprüft werden können. Und alle die furchtbaren Verbrechen an Priestern und Nonnen, an Weiblosen und Kindern, an Lebenden und Leichen, an Arbeitern und Armen, an Waisen und Kranken geschahen erwiesenermaßen im Auftrage und auf Anstiftung Ferrer's, den Freimaurer, Freisinnigen und Sozialdemokraten als ihr Ideal gepriesen habe! In Montjuich ist nicht nur über Ferrer, sondern auch über seine Gesinnungsgenossen und Anhänger in ganz Europa über die Vagabunden, über die Leute von der „Freien Schule“, über die Freisinnigen und sozialdemokratischen Kirchenhasser das Urtheil gesprochen worden.

Ausstellungstage der Landwirtschaftlichen Vereinigung in Saskatchewan.

- Kreis A
- Norton 5., 6., 7. Juli.
- Konda 12. Juli.
- Bladworth 26. Juli.
- Unity 27. Juli.
- Langham 29. Juli.
- Nesford 12., 13. August.
- Prince Albert 16., 17. August.

- Kreis B
- Churchbridge 19. Juli.
- Foam Lake 20. Juli.
- Salicoots 21., 22. Juli.
- Wynyard 26. Juli.
- Govan 27. Juli.
- Strasbourg 28., 29. Juli.
- Humboldt 2., 3. August.
- Madena, 4., 5. August.
- Quill Lake 6. August.
- Vicqumister, 9. August.
- Lajburn 11. August.

- Kreis C
- Fort Du Appelle 25. Juli.
- Swift Current 27., 28. Juli.
- Mortlach 29. Juli.
- Francis 2. August.
- Stoughton 3. August.
- Creelman, 5. August.
- Noosomin 9., 10. August.

- Kreis D
- Regina 2., 3., 4., 5., 6. August.
- Cartic 9. August.

- Benburn 10., 11. August.
- Milestone 12. August.
- Crail 16. August.
- Lumsden 17. August.

- Kreis E
- Bindhorst 2. August.
- Fairme 3. August.
- Abernethy 5. August.
- Kolomis 9., 10. August.
- Lipton 11. August.
- Tubuc 12. August.
- Langigan 16., 17. August.

- Kreis F
- Gainsboro 2. August.
- Carnduff 3. August.
- Lybow 4. August.
- Alameda 5. August.
- Kooje Jaw 10., 11., 12. August.

- Kreis G
- Browlee 2. August.
- Hanley 3., 4. August.
- Davidson 5. August.
- Saskatoon 9., 10., 11., 12. August.
- Rosheru 15., 16. August.

- Kreis H
- Cur Appelle, 9. 10. August.
- Nicola 11. August.
- Sintalwat 12. August.
- Grenfell 16., 17. August.
- Whitewood 18. August.
- Stockholm 19. August.

- Kreis I
- Kennedy 9. August.
- Wolfeley 10. August.
- Indian Head 11. August.
- Broadview 12., 13. August.
- Wapella 16. August.

- Kreis J
- Carlton 6. September.
- Tisdale 13. September.
- Rivestno 15. September.
- Duck Lake 16. September.
- Raynton 20. September.
- Raymont 21. September.
- Radisson 22. September.
- Aquith 23. September.
- Togo 27. September.
- Canora 28. September.
- Watson 29. September.
- Maple Creek 21., 22. September.
- North Battleford 11., 12. Oktober.

Neue Möbel nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbrestück kaufen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmerischen, Stühlen, Porzellanwarenschränken, etc. etc.

Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Empfehle
mich für gute Maurer - Cement- und Plasterarbeiten u. s. w.
Jos. Gaubler,
Humboldt, Sask.

Große Preiserniedrigung an Frühjahrs-Hüten.

Wir müssen unseren überflüssigen Vorrat von Frühjahrs-Filz-Hüten reduzieren und deshalb gewähren wir unseren Kunden den Vorteil einer großen Preiserniedrigung in allen Sorten, Farben und Größen, sowohl was Männer- und Knabenhüte anbelangt.

Zum Kostenpreise und darunter.

Hüte zu verkaufen, solange der Vorrat reicht. Dies ist das Ereignis der Hüte der Saison und Sie können Geld sparen wenn Sie die günstige Gelegenheit dieses Verkaufes benutzen.

Great Northern Lumber Co. Ltd. Humboldt, Sask.

Singer Nähmaschinen zu verkaufen im Engelfeld Hardware Store — Hermann Nordid Eigentümer.

Ich bin als alleiniger Verkäufer und Kollektor für die Singer Nähmaschinen für Engelfeld, St. Gregor und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigem Preise für bar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, oder besser in hmet eine mit auf Probe.

Ich habe ferner Chatham Küchenschränke und die berühmten Victor Sprechmaschinen für bar oder auf längere Zeit zu verkaufen. — Ferner habe ich eine volle Auswahl in Eisenwaren, wie Heiz- und Koch-Öfen; Betten, Matratzen, Farbe, Pumpen, Möhren, Wand-, Taschen- und Beduhren. Auch habe ich eine Anzahl neuer Rahmreparatoren auf Lager zu sehr billigem Preise.

Verfüchern Sie Ihre Hände bei mir. Zufriedenheit garantiert oder Geld zurückerstattet. Ich gebe 10 Prozent Disc. für baare Einkäufe.

Hermann Nordid,
Engelfeld, Sask.

Gebrüder Thiemann
Humboldt, Sask.
Deering Maschinerie:
Selbstbinder, Nähmaschinen, Rechen, Wagen, Flüge und Gasolin-Dreschmaschinen.

Trauerbilder zum Andenten an die lieben Verstorbenen..

werden angefertigt in der Office des —
ST. PETERS BOTEN
Münster, Saskatchewan



Die erste deutsche katholische Zeitung im Westen Erzbischofs Langevin von 7. Jahrgang No. 15

Aus Canada. Saskatchewan.

Die Schafzüchter-Gesellschaft von Saskatchewan beschloß auf ihrer letzten Geschäftsitzung im März, daß die große Seitenheit von Schafen zu Zuchtzwecken in der Provinz und die ungewöhnlich große Nachfrage danach auf dem Markt es wünschenswert erscheinen lassen, daß zwei oder drei Eisenbahnwagenladungen reinerartiger Schafe aus dem Osten des Landes importiert und im November oder Dezember an wichtigen Orten Saskatchewan an öffentlicher Auktion verkauft werden sollten. Ehe dies wichtige Unternehmen begonnen wird, wäre es sehr erwünscht, wenn Farmer, die Schafe zur Zucht wünschen, F. Hedley Auld in Regina benachrichtigen würden, wie viele Schafe sie kaufen möchten und von welcher Rasse. Auch wäre es gut, wenn alle Interessenten ihre Ansicht ausdrücken möchten, ob sie den von der Gesellschaft zu unternehmenden Schritt empfehlen oder nicht. Endlich wäre es erwünscht, daß solche, die Schafe für Zuchtzwecke kaufen wollen, wie auch solche, die in der Provinz Schafe zu verkaufen haben, sich schriftlich an die Sheep Breeders Association wenden, denn die Gesellschaft möchte keinerlei Schritte unternehmen, die Schafzüchtern von Nachteil sein könnten. Herr F. Hedley Auld ist der Sekretär der Schafzüchter Association und es würde ihn freuen, in dieser Sache von den Farmern der Provinz zu hören. Interessenten würden gut tun, sofort zu schreiben und Herrn Hedley Auld mitzuteilen, was sie wünschen oder was sie an Schafen liefern könnten.

Sir Ernest Shackleton, Lieutenant in der britischen Kriegsmarine, und berühmter Südpolforscher, war letzte Woche in Regina und hielt einen sehr interessanten illustrierten Vortrag über seine Fahrt nach dem Pol. Er kam von allen Forschern dem Südpol am nächsten, nämlich auf 111 Meilen.

Die C. P. R. und C. N. R. haben sich nun betreffs des gemeinsamen Bahnhofs in Regina geeinigt. Die C. P. R. hat das Depot und die C. N. R. wird vorläufig einen Teil des Bahnhofs für ihren Gebrauch pachten.

Premierminister Walter Scott ist von einer Europa-Reise wieder in Regina